Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias.

Posener Zeitung.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 277.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 21. April.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1880.

Des Buß- und Bettages wegen erscheint die nächste Nummer unserer Zeitung erst Donnerstag den 22. April Mittags.

Einiges aus der preußischen Eisenbahnstatistik.

Das letzte Heft der „Statistischen Nachrichten von den Preußischen Eisenbahnen" pro 1878 enthält, wie immer, interessante Mittheilungen über diesen mächtigen Faktor des öffentlichen Lebens, welche in einer Anzahl Tabellen zusammengestellt, eine Fülle von Angaben enthalten, die auch für das größere Leserpublikum Interesse bieten. Die „Statistischen Nachrichten" geben nur Nachrichten über die Verhältnisse der preußischen Bahnen, welche unter Aufsicht des Ministers für öffentliche Arbeiten stehen. Die seit 26 Jahren mit großem Fleiße zusammengestellten Angaben in diesen Heften eröffnen dem Leser genauen Aufschluß über die Bewegungen des Verkehrslebens in den Jahren ihres Erscheinens.

Befördert wurden im Ganzen im Jahre 1878 auf den 47 Bahnen, deren Angaben in dem Heft enthalten sind, 114 Millionen Reisende, so daß also bei einer Einwohnerzahl des preußischen Staates von 25½ Millionen jeder Einwohner im Jahre mehr als viermal die Eisenbahn benutzt hat. Die größte Anzahl Reisender weist das Jahr 1876 mit weit über 116 Millionen Reisender auf, da nun in letztgenanntem Jahre 1400 Kilometer Eisenbahn weniger im Betriebe gewesen sind als 1878, so ergiebt letzteres Jahr gegen 1876 eine erhebliche Verminderung des Personenverkehrs. Jeder dieser 114 Millionen Reisender ist nun durchschnittlich 32,9 Kilometer weit gefahren und hat dafür pro Kilometer eine Einnahme von 3,59 Pfennigen oder im Ganzen eine solche von 1,18 Mark der Bahn gebracht, so daß sich die Gesammteinnahme des Personenverkehrs inkl. aller Nebenerträge auf 140 Millionen Mark stellt; die Einnahmen des Güterverkehr mit 372 Millionen Mark stellen 67,5 Proz. der Gesammteinnahme, die des Personenverkehrs 25,4 Proz. der Gesammteinnahme der Bahnen dar.

Von der Einnahme des Personenverkehrs entfällt der größte Theil auf die 3. Wagenklasse mit 43 Proz. der Gesammtsumme, die zweite Wagenklasse hat 31 Proz. ergeben, die erste brachte 6 Proz. der Gesammteinnahme ein, die 4. Wagenklasse ist nicht bei allen Bahnen eingeführt. Die Gesammtzahl der beförderten Reisenden betrug in 1. Klasse 1½ Millionen, in zweiter 15 Millionen, in dritter 60 Millionen, in vierter 37 Millionen, der Rest bestand in Militärs und Abonnenten. Die Zahlen weisen gegen 1875 und 1876 eine Verminderung der Reisenden in 1. bis 3. Klasse und eine Vermehrung um 1700 Tausend der Reisenden 4. Klasse auf.

Um die einzelnen Bahnen unter einander zu vergleichen, wird die Anzahl der von sämmtlichen Reisenden auf einer Bahn zurückgelegten Kilometer durch die Länge der Bahn dividirt, der Quotient ergiebt die Intensität des Personenverkehrs auf der betreffenden Linie. Hierin steht allen voran die Oberschlesische Bahn mit ihrem Verkehr in 3. und 4. Wagenklasse, während in 2. Klasse die Homburger, in 1. Klasse die Rheinische sie übertrifft; nächst der Oberschlesischen sind die Hauptbahnen für Personenverkehr die schon genannte Homburger, die Potsdam-Magdeburger und die Berlin-Stettiner gewesen. Als Mittelsatz ergiebt jene Rechnung eine Zahl, welche ungefähr die Rhein-Nahebahn und die Berlin-Hamburger Bahn erreichen. Den geringsten Verkehr hat nach derselben Rechnung die Oberlausitzer Bahn gehabt, demnächst die Saal-Unstrutbahn und die Oels-Gnesener.

Der Verkehr in Abonnementsbillets war bei der Niederschlesisch-Märkischen wie bei der Potsdam-Magdeburger Bahn ziemlich gleich, bei ersterer waren 14,000, bei letzterer 11,000 Karten ausgegeben, doch müssen bei ersterer die befahrenen Strecken viel kürzer gewesen sein, da die Zahl der gefahrenen Personenkilometer bei der Niederschlesischen auf 1½ Millionen, bei der Berlin-Potsdam-Magdeburger auf 8 Millionen angegeben wird.

Von den vorhandenen Plätzen in den Personenwagen waren durchschnittlich nur 23,3 Prozent besetzt, am meisten, nämlich 30 Prozent bei der Thüringischen Bahn, welche also die Reisenden am engsten zu plaziren scheint, am wenigsten, nämlich 17,1 Prozent bei der Berlin-Hamburger, welche demnach den Reisenden am meisten Spielraum gewährt.

Im Viehverkehr stellen sich als die am meisten mit diesem Verkehr beschäftigten Bahnen dar: Ostbahn, Niederschlesisch-Märkische, Hannoversche Staatsbahn, Märkisch-Posener, Berlin-Hamburger, von denen die erstgenannte Vieh im Gesammtgewicht von 123 Tausend Tonnen befördert hat.

Im Güterverkehr sind excl. Gepäck- und Postgut im Ganzen 99,676,830 Meter-Tonnen befördert worden, davon 79 pCt. in Wagenladungen von mindestens à 10 Tonnen, 8,2 pCt. in Wagenladungen von mindestens 5 Tonnen, Stückgut 5,6 pCt. und Eilgut 0,4 pCt. Es zeigt sich in diesen Zahlen recht auffallend die Wirkung der im Jahre 1877 durchgeführten Tarifreform, denn es stellte sich:

	Gesammt-Transportmasse.	davon Eilgut	davon Stückgut	Wagenladungen à 5 Tonnen	Wagenladungen à 10 Tonn.
		in Prozenten.			
1877	96 Millionen Tonnen.	0,5	7,6	22,5	60,9
1876	94 Millionen Tonnen.	0,8	8,3	29,0	51,0
1875	92 Millionen Tonnen.	0,6	8,8	31,4	49,8

Die in der Tabelle fehlenden Prozente sind Militärgut und Betriebsgut.

Die Tabelle und die Angabe pro 1878 zeigen, wie fortschreitend der Wagenladungsverkehr zunimmt, im Gegensatz zu dem Verkehr in Stück- und Eilgut, welcher abnimmt. Die beabsichtigte Wirkung des Reformtarifs, welcher neben Anderem auch eine intensivere Ausnutzung der Wagenladefähigkeit beabsichtigt, ist also eingetreten; weit mehr als ¾ des Gesammtgüterverkehrs der Bahnen bestehen in Wagenladungen von mehr als 10 Tonnen. Es wird demnach auch die beförderte Nutzlast in Prozenten der Ladungsfähigkeit der Güterwagen mit 71 pCt. berechnet, gegen 1877: 69,1 pCt., 1876: 56,5 pCt.

Das Verhältniß der Ausnutzung der Güterwagen stellt sich allgemein viel günstiger, als das der Ausnutznng der Personenwagen, bei welchen nach den vorstehend angegebenen Zahlen nicht ganz ¼ sämmtlicher vorhandenen Plätze besetzt waren; während im Güterverkehr auch mit Berücksichtigung der leer gefahrenen Wagen immerhin noch die Angabe vorliegt, daß von der Gesammtladefähigkeit der Güterwagen 42,4 pCt., also nicht ganz die Hälfte ausgenutzt worden ist. Auch hierin liegen große Verschiedenheiten der einzelnen Bahnen gegen den Durchschnitt vor; die günstigste Zahl zeigt die Saarbrückener Bahn, welche ihre Güterwagen mit 65,2 pCt. der Ladefähigkeit ausgenutzt hat, demnächst die Posen-Creuzburger mit 55,2 pCt., die Ostpreußische Südbahn mit 54,8 pCt. Das ungünstigste Verhältniß zeigt die Hinterpommersche Bahn mit 28,8 pCt. und die Angermünde-Schwedter mit 31,5 pCt.

Der Maßstab für den Umfang des Verkehrs ist die Anzahl der pro Kilometer Bahnlänge in einem Jahre beförderten Tonnenzahl; der Durchschnitt sämmtlicher Bahnen ergiebt 373 Tausend Tonnen; hierüber erhebt sich weitaus mit 1554 Tausend die Oberschlesische Hauptbahn, demnächst die Köln-Mindener mit 845 Tausend, die Bergisch-Märkische mit 743 Tausend; am geringsten war der Verkehr auf Angermünde-Schwedt mit 19 Tausend, sowie auf der Homburger, Münster-Enscheder, Schleswigschen Bahn mit etwa 50—60 Tausend Tonnen pro Jahr.

Die Betriebs-Einnahme betrug pro Tonne und Kilometer Nutzlast 6,39 Pfennig (gegen 1875: 6,85; 1876: 6,71; 1877: 6,49 Pfg.), also stetig fallend; ebenso die Betriebs-Einnahme pro Tonne und Kilometer Bruttolast (incl. Lokomotiven und Tendergewicht) 1,72 Pfg. (gegen 1875: 1,89; 1876: 1,81; 1877: 1,74 Pfg.), also ebenfalls stetig fallend. Diese Erscheinung ist ebenfalls als eine Folge der Tarifbildung anzusehen.

Auch über die zu Gunsten der Postverwaltung gestellten Leistungen der Bahnen giebt die Tabelle Auskunft: Die der Post gehörigen 710 Postwagen mit zusammen 1904 Achsen haben 108,107,357 Achskilometer durchlaufen; also jede Achse 56,799 Kilometer, und da auf einen Postwagen 2,7 Achsen kommen, jeder Wagen 153,000 Kilometer pro Jahr.

Hierfür hat die Post eine Entschädigung von zusammen 1,752,028 Mark an die Bahnen gezahlt = 0,5 Proz. der Gesammteinnahme des Güterverkehrs.

Von den Personenwagen hat jede Achse 32,594, von den Güterwagen jede Achse nur 14,570 Kilometer durchlaufen, die Gesammtsumme der von den Postwagen geleisteten Achskilometer ist = $^{2}/_{15}$ der von sämmtlichen Personenwagen erreichten und auf je 6 in einem Personenzuge eingestellte Personenwagen kommt circa ein Postwagen.

Interessant dürfte endlich noch sein, daß jeder Kilometer Bahn durchschnittlich täglich von 17 Zügen aller Art befahren wurde. Den dichtesten Verkehr mit 27 Zügen täglich weist die Berlin-Potsdam-Magdeburger Bahn auf, demnächst kommen die Bergisch-Märkische mit 25,8, Köln-Minden mit 25,0. Den geringsten Verkehr zeigt die Tilsit-Insterburger Bahn mit täglich 4,2 Zügen, demnächst die Westholsteinische mit 4,8 und die Oels-Gnesener mit 6,0 Zügen täglich. I.

Die deutschen Zettelbanken.

(Fortsetzung.)

Wir erörtern nun in folgendem den Entwickelungsgang der einzelnen Positionen der Notenbank in steter Vergleichung mit früheren Jahrgängen und unter Beibehaltung der gewöhnlichen Gruppirung der Banken, die in ihrem Bestande unverändert geblieben sind.

Die Zahlen der Tableaux A. und B. bedeuten, sofern nicht eine andere Bezeichnung vermerkt ist, Mark, und überall sind die 3 letzten Ziffern (die Tausende) weggelassen. Die Hinzufügung der Positionen der Reichsbank soll nur die Ueberschau vervollständigen, in den allgemeinen Zusammenstellungen, die sich nur auf die 17 Privatzettelbanken beziehen, haben sie keinen Platz. Wie immer, müssen wir auch diesmal Mängel hervorheben, die sich in den meisten Berichten in Betreff der Wahrung des Prinzips der Publizität und der Gleichmäßigkeit der Form der Berichterstattung finden, wie wohl wir gern anerkennen, daß diese Mängel nicht mehr so zahlreich vertreten sind, wie in früheren Jahren. Wünschenswerth wäre, wenn Auskunft über die Stückelung der Noten gegeben würde in der Weise, wie es der Verwaltungsbericht der Reichsbank that.

Tabelle A. Notenbanken Ende 1879.

Gruppen.	Aktiva: Kassa inkl. Reichskassenscheine und Noten anderer Bank.	Aktiva: Wechsel.	Aktiva: Lombard.	Aktiva: Effekten Betrag	Aktiva: Effekten In Prozenten des Aktien-Kapitals	Aktiva: Konto-Korrent-Debitores.	Passiva: Grundkapital	Passiva: Reserve inkl. Separatfonds. Betrag	Passiva: Reserve In Prozenten des Aktien-Kapitals	Passiva: Notenumlauf	Passiva: Ungedeckter Notenumlauf.	Passiva: Giro-Verbindlichkeiten und andere Kreditoren	Passiva: Depositen.	Gewinn auf Wechsel	Gewinn auf Lombard	Brutto-Gew. Betrag	Brutto-Gew. In Prozenten des Aktien-Kapitals	Unkosten	Abschreibungen	Reingewinn Betrag	Reingewinn in Prozenten des Brutto-Gew.	Reingewinn in Prozenten des Aktien-Kapit.	Vertheilung des Reingewinns auf Tantième	Vertheilung des Reingewinns auf Reservefonds	Vertheilung des Reingewinns auf Dividende	Dividende in Prozenten des Aktien-Kapitals.
5 altpreußische Banken	6200	28500	7400	100	0,6	800	15000	3600	24,0	11700	5500	800	11500	1000	300	1600	10,6	300	—	1000	62,5	6,6	40	40	880	5,8
4 norddeutsche Banken	6100	62300	5200	2000	4,8	12200	41500	2100	5,0	14400	8300	10400	19100	1900	200	3000	7,2	400	200	1900	63,3	4,5	25	20	1820	4,3
3 sächsische Banken	28500	48200	7100	6700	20,0	2600	33500	3600	10,7	46000	17500	3600	8700	1800	300	2900	8,6	500	5	2200	76,2	6,5	70	100	2000	5,9
3 süddeutsche Banken	24100	43200	3900	4600	13,6	2200	33700	3400	10,0	49100	25000	900	—	1500	200	2100	6,2	300	3	1700	80,9	5,0	46	50	1600	4,4
Frankfurter Bank	7700	19500	6600	2200	12,8	100	17100	3600	21,0	10900	3200	5600	3300	300	200	1200	7,0	200	—	900	75,0	5,3	—	30	900	5,2
Bayerische Notenbank	36000	37200	1800	1100	14,6	900	7500	600	8,0	65600	29600	2700	400	1100	100	1300	17,3	300	2	900	69,2	12,0	40	100	670	9,0
17 Banken zusammen	108600	238900	32000	16700	11,2	18800	148300	16900	11,3	197700	89100	24000	43000	7600	1300	12100	8,1	2000	228	8600	71,0	5,8	210	340	7870	5,3
Reichsbank	531000	402000	85000	—	—	1000	120000	18400	15,3	797000	266000	184400	1100	12200	2500	16000	13,3	5300	1700	6900	43,1	5,7	—	300	6010	5,0

Tabelle B. Notenbanken Ende 1878.

Gruppen.	Kassa	Wechsel	Lombard	Effekten Betrag	Effekten in Proz.	Konto-Korrent-Debitores	Grundkapital	Reserve Betrag	Reserve in Proz.	Notenumlauf	Ungedeckter Notenumlauf	Giro-Verbindlichkeiten	Depositen	Gewinn auf Wechsel	Gewinn auf Lombard	Brutto-Gew. Betrag	Brutto-Gew. in Proz.	Unkosten	Abschreibungen	Reingewinn Betrag	Reingewinn in Proz. des Brutto-Gew.	Reingewinn in Proz. des Aktien-Kapit.	Tantième	Reservefonds	Dividende	Dividende in Proz.
5 altpreußische Banken	5800	29000	6500	400	2,6	700	15000	3600	24,0	11300	5500	700	11300	1350	300	1640	10,9	220	170	970	59,1	6,4	42	—	810	5,4
4 norddeutsche Banken	6200	58500	4900	1000	2,3	11900	41500	2200	5,3	11200	5000	7700	17800	1870	370	3300	7,9	390	70	2200	67,6	5,3	45	51	2050	4,9
3 sächsische Banken	25600	51300	7000	7000	20,9	2000	33500	3500	10,4	45600	20000	4100	8300	1880	300	3930	8,7	480	210	2100	71,6	6,2	56	125	1920	5,7
3 süddeutsche Banken	19800	52700	3400	5000	14,8	2200	33700	3400	10,0	43600	23800	900	500	1670	140	2230	6,6	350	220	1850	82,9	5,4	38	57	1730	5,1
Frankfurter Bank	8100	24600	4300	800	4,6	—	17100	4000	23,3	12500	4400	6000	2900	790	120	1340	7,8	200	220	800	59,7	4,6	—	12	800	4,6
Bayerische Notenbank	38400	36100	1800	1000	13,3	700	7500	500	6,6	67200	28800	2200	400	1250	90	1420	18,9	320	60	890	62,6	11,8	46	107	670	8,9
17 Banken zusammen	103900	252200	27900	15200	10,2	17500	148300	17200	11,5	191400	87500	21600	41200	8810	1320	12860	8,6	1970	750	8850	68,8	5,9	227	352	7980	5,3
Reichsbank	475000	358000	66200	—	—	1000	120000	16500	13,7	715200	240200	256800	9400	14900	2800	18500	15,4	5400	—	10800	58,3	9,0	—	1078	7500	6,2

Wir knüpfen an die nebenstehenden Tabellen folgende Erläuterungen an. Der Bestand an Cassa (im weiteren Sinne, d. h. inkl. Reichskassenscheinen und Noten anderer Banken) hat sich um 4,7 Millionen oder 4,5 pCt. gehoben. Der Erhöhung des Bestandes um 4 bei den süddeutschen und um 3 Millionen bei den sächsischen Banken steht eine Ermäßigung um 2,4 Millionen bei der bairischen Notenbank gegenüber. Der Notenumlauf war Ende 1879 um 6.3 Millionen Mark oder 3,3 pCt. größer als in 1878. An dem Plus sind am meisten die süddeutschen Banken (Württembergische Notenbank mit 4,0 Millionen) betheiligt, die Norddeutschen mit 3,2 Millionen, wovon 2 Millionen auf die Hannoversche Bank entfallen. Die Frankfurter und Baierische Notenbank weisen je ein Minus von 1½ Millionen auf. Der Durchschnitt des Notenumlaufs stellt sich auf 184,104,000 Mark gegen 182,105,000 Mark in 1878, der Cassabestand im Durchschnitt auf 100,609,000 M. gegen 101,088,000 in 1878, die durchschnittliche Bedeckung auf 54,6 pCt., in 1878 55,5 pCt.

Die steuerfreie Notenreserve stellte sich im Durchschnitt auf 22,848,000 M., in 1878 auf 25,740,000 M., die Grenze der gesetzlich gestatteten Ausgabe ungedeckter Noten (111,125,000 M.) war also beinahe erreicht. Es war ihr

	höchster Betrag Mark	Monat	niedrigster Betrag Mark	Monat
1879	34,862,000	Februar.	13,361,000	Mai.
1878	34,176,000	Februar.	19,829,000	September.
1877	46,039,000	Juni.	15,444,000	September.
1876	88,559,000	Februar.	19,986,000	Dezember.

Eine Ueberschreitung der steuerfreien Notengrenze hat nur bei drei Banken stattgefunden, der sächsischen Bank zu Dresden, der Posener Provinzialbank und dem Leipziger Kassenverein. Die erst genannte Bank überschritt 17 mal die Grenze, am weitesten den 31. Dezember. Die an den Staat zu entrichtende Steuer umfaßt 7106 M. gegen 4232 M. in 1878 von 2 Banken, 4151 M. in 1877 von 5, 10,442 M. in 1876 von 7 Banken entrichtet. Die Summe der zur Einlösung präsentirten Noten, deren Unregelmäßigkeit und Kostspieligkeit die Zettelbanken beklagen, ist nicht genau festzustellen, weil die Angaben darüber mangelhaft sind. Unsere Berechnung ergiebt den Betrag von 580 Millionen Mark gegen 540, 658 und 500 Millionen von 1878 bis 1876.

(Schluß folgt.)

Deutschland.

☾ **Berlin,** 19. April. [Maßregeln zu Gunsten der Arbeiter. Fürst Hohenlohe. Die Besteuerung der Dienstwohnungen.] Gerade während man nothgedrungen dabei ist, die strengen gesetzgeberischen Maßregeln gegen die sozialdemokratische Agitation zu verlängern, muß es einen doppelt peinlichen Eindruck machen — und es macht ihn — daß verlautet, der im Bundesrath vorbereitete Gesetzentwurf über die Pflicht zur Anzeige der in den Fabriken vorgekommenen Unglücksfälle finde beim Reichskanzler Hindernisse. Es ist bekannt, daß der letztere dem Institut der Fabrikinspektoren seit längerer Zeit wenig hold ist; auch als die letzte Novelle zur Gewerbeordnung berathen wurde, trat dies hervor. Abgesehen von dem Fürsten Bismarck ist aber so ziemlich alle Welt einig darüber, daß das Fabrikinspektorat sich als die nützlichste der in neuerer Zeit geschaffenen Einrichtungen bewährt hat. Die Jahresberichte der Inspektoren bieten alljährlich eine Fülle von Anregungen zur Abstellung von Uebelständen auf dem gewerblichen Gebiete und befördern die Kenntniß der auf dem letzteren herrschenden Zustände; einstimmig aber haben diese Inspektoren immer von Neuem betont, daß sie eine ihrer wichtigsten Aufgaben, die Ueberwachung derjenigen Einrichtungen, welche zur Verhütung von Unglücksfällen in Fabriken getroffen werden sollen, nur dann genügend lösen können, wenn allen Besitzern von Fabriken und ähnlichen gewerblichen Etablissements die gesetzliche Verpflichtung zur Anzeige jedes erheblichen Unglücksfalles auferlegt wird. Daß ein entsprechender Gesetzentwurf im Bundesrath vorberathen wurde, fand deshalb in allen mit derartigen Fragen sich beschäftigenden Kreisen unbedingte Billigung: wenigstens in einem Punkte sah man das Versprechen, daß Hand in Hand mit der Unterdrückung der sozialdemokratischen Agitation Maßregeln zur Förderung der Interessen der Arbeiter erfolgen sollten, der Verwirklichung näher gebracht. Um so lebhafter würde man es beklagen, wenn in der That der in Rede stehende Entwurf an dem Widerspruch des Reichskanzlers scheitern sollte. — Im Hinblick auf die nahe bevorstehende Uebernahme des Staatssekretariats der auswärtigen Angelegenheiten durch den Fürsten Hohenlohe wird daran erinnert, daß dieser Staatsmann der Erste war, welcher die jetzt vollzogene intime Annäherung an Oesterreich-Ungarn nach den Ereignissen von 1866 angeregt hat. Vor 4 oder 5 Jahren ist bei Gelegenheit anderer Enthüllungen der Wortlaut einer Depesche bekannt geworden, welche Fürst Bismarck am 14. April 1867 an den damaligen preußischen Gesandten in Wien, v. Werther, richtete. Darin war konstatirt, daß zur Zeit der luxemburger Verwickelung der damalige bairische Ministerpräsident, Fürst Hohenlohe, durch den Grafen Taufkirchen dem preußischen Kabinet erklären ließ, die bairische Regierung wünsche eine wechselseitige Anlehnung zwischen Deutschland und Oesterreich behufs gegenseitiger Rückendeckung gegen Frankreich. Bismarck erwiderte damals, auch sein Wunsch sei es, ein intimes Freundschaftsverhältniß mit Oesterreich anzubahnen; Preußen könne Oesterreich in derselben Weise, wie es der deutsche Bund gethan, die innere und äußere Sicherheit, die letztere in defensiver Beziehung, garantiren, für den deutschen Theil der habsburgischen Monarchie auch durch ein dauerndes Verhältniß, wenngleich ohne bundestägliche Verfassung, nur als internationaler Vertrag. Damals war es allerdings für einen solchen Gedanken noch zu früh, denn Graf Beust leitete die österreichische Politik und der preußisch-bairische Abgesandte richtete nichts aus. Mit Rücksicht darauf, daß gegenwärtig die Beziehungen zwischen dem deutschen Reich und Oesterreich gewissermaßen der Mittelpunkt unserer auswärtigen Politik sind, ist es allerdings von Interesse, daran zu erinnern, daß der zur Theilnahme an der Leitung dieser Politik berufene Diplomat die möglichst intime Annäherung zwischen Deutschland und Oesterreich schon so früh in's Auge gefaßt hat, daher ohne Zweifel als ein überzeugter Anhänger des wiener Bündnisses zu betrachten ist. — Während Fürst Bismarck bekanntlich bisher im Reichstag noch nicht erschienen ist, auch nicht zu den wichtigsten Verhandlungen, erzählt man sich, er wolle in diejenige Sitzung kommen, in welcher der Gesetzentwurf über die Miethssteuer der Reichsbeamten zur zweiten Lesung gelangen würde. Bekanntlich will diese sonderbare Vorlage diejenigen Reichsbeamten, welche sehr große und glänzende Dienstwohnungen haben, davor schützen, daß sie mit dem vollen Werth derselben zur Berliner Miethssteuer herangezogen werden. Motivirt wird das lediglich damit, daß dieser Miethswerth nicht im richtigen Verhältniß zum Gehalt der betreffenden Beamten stehe. Wenn dies für einzelne Fälle allerdings zugegeben werden muß, so ist doch nicht abzusehen, wie die Kommune Berlin dazu kommt, Schaden darum zu erleiden, weil eine Anzahl von Reichsbeamten Dienstwohnungen erhalten, welche für ihre Verhältnisse zu groß sind. Ein anderes, gerechteres Auskunftsmittel liegt viel näher, nämlich einen Theil dieser zu splendiden Amtswohnungen für andere Reichszwecke zu benutzen. Im Reichstag findet der Entwurf so wenig Sympathie, daß man ihn überhaupt nicht wieder auf die Tagesordnung gelangen lassen will, der Reichskanzler würde daher, wenn er wirklich ein so lebhaftes Interesse an dieser Vorlage nimmt, sich, ehe er in die Lage kommen würde, dafür das Wort zu ergreifen, für die Weiterberathung bemühen müssen; die letztere hinsichtlich derjenigen Vorlagen zu unterlassen, welche keine Aussicht auf Annahme haben, ist aber im Hinblick auf das steigende Thermometer dringend wünschenswerth. Schon der Reichstag, welcher wenigstens über einen großen Garten verfügt, ist, seit die Temperatur eine für die Jahreszeit ungewöhnlich hohe geworden, nur noch schwer zusammenzuhalten; wie das aber im Abgeordnetenhause werden soll, dessen Sitzungslokalitäten weit ungünstiger sind, als die des Reichstags, ist gar nicht abzusehen und daher dringend zu wünschen, daß, da die Nachsession doch nun einmal beschlossene Sache ist, der Reichstag sorasch wie möglich dem Landtage Platz macht.

— [Bundesrath. Für die Hinterbliebenen der Reichsbeamten. Zollordnung. Beamtenverein.] Offiziös wird geschrieben: Der preußische Antrag auf Revision der Geschäftsordnung des Bundesraths war der Geschäftsordnungskommission überwiesen. Die Referenten derselben, Minister v. Mittnacht und der Bevollmächtigte für Braunschweig, v. Liebe, haben jetzt ihre Anträge dem Bundesrath vorgelegt. Dieselben schließen sich vollständig den in dem preußischen Antrage entwickelten Gesichtspunkten an. Außerdem wird noch eine Modifikation des § 24 der bisherigen Geschäftsordnung beantragt, welcher die Geheimhaltung der Verhandlungen in jedem Falle von dem besonderen Beschluß des Bundesraths abhängig machte. Der neue Antrag geht dahin, die mündlichen Verhandlungen des Bundesraths und der Ausschüsse in allen Fällen geheim zu behandeln. Man darf annehmen, daß diese Anträge bereits einer zweimaligen Lesung, obwohl eine solche in der noch geltenden Geschäftsordnung nicht ausdrücklich enthalten ist, unterworfen werden. — Dem Bundesrath ist der seit lange erwartete Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Fürsorge für die Wittwen und Waisen der Reichsbeamten zugegangen. Danach haben die Beamten als Wittwen- und Waisengeldbeiträge jährlich drei Prozent des pensionsfähigen Diensteinkommens, des Wartegeldes oder der Pension zu zahlen. Das Wittwengeld besteht in dem dritten Theil derjenigen Pension, zu welcher der Verstorbene berechtigt gewesen, wenn er am Todestage in den Ruhestand versetzt wäre. Das Wittwengeld soll jedoch mindestens 160 M., höchstens 1600 M. betragen. Das Waisengeld beträgt für Kinder, deren Mutter lebt und zur Zeit des Todes des Beamten zum Bezug von Wittwengeld berechtigt war, ein Fünftel des Wittwengeldes für jedes Kind; für Kinder, deren Mutter nicht mehr lebt oder zur Zeit des Todes des Beamten zum Bezug von Wittwengeld nicht berechtigt war, ein Drittel des Wittwengeldes für jedes Kind. Wittwen- und Waisengeld dürfen weder einzeln noch zusammen den Betrag der Pension übersteigen, zu welcher der Verstorbene berechtigt gewesen ist oder berechtigt gewesen sein würde, wenn er am Todestage in den Ruhestand versetzt wäre. — Deutsche Exporthäuser erleiden nicht selten empfindliche Verluste durch die Nichtbeachtung der Vorschriften, welche in der britischen Zollordnung von 1876 betreffs der bei der Einfuhr nach dem Vereinigten Königreich, event. bei dem blos über britische Häfen gehenden Durchgangsverkehr überhaupt nicht oder nur unter Einschränkung zugelassenen Waaren enthalten sind. Die betreffenden Kreise sollten daher sich mit den bezüglichen Bestimmungen und mit den Ausführungsbestimmungen zu der Zollordnung vertraut machen. Die sorgfältige Beobachtung derselben ist um so nothwendiger, als die für den Fall der Nichtbefolgung vorgesehene Strafe in der Beschlagnahme und oft in der Vernichtung der Waaren besteht. Von besonderer Wichtigkeit sind die Vorschriften wegen Nichtzulassung der irgend mit britischen Marken, Zeichen oder Benennungen versehenen Waaren und die Abschnitte der Zollordnung 42, 43 und 153. — Unter Mitwirkung hervorragender Persönlichkeiten ist augenblicklich ein neuer, auf Selbsthülfe beruhender Beamtenverein in Bildung begriffen, dessen Ziel die Unterstützung unversorgter erwachsener Töchter verstorbener Staatsbeamten ist. Dem betreffenden Komite gehören Beamte aller Ministerien an und außerdem sämmtliche Oberpräsidenten. Als Vorsitzender fungirt der Exminister Dr. Achenbach, als Schriftführer Geheimer Hofrath Wießner aus dem Zivilkabinet Sr. Majestät. Der Aufruf wendet sich an die höheren und Subalternbeamten der Monarchie und betont die Gründung einer Stiftung zu dem genannten Zwecke durch einmalige Beiträge. Die Verwaltung dieser Stiftung soll eine vom König zu ernennende Staatsbehörde übernehmen. Der Name der Stiftung soll „Kaiser-Wilhelm-Stiftung" sein. Die Sammlungen sollen behördenweise vor sich gehen und die Beiträge durch Vermittelung der Staatskassen an die Seehandlung abgeführt werden. Die Staatsregierung hat dem Komite das größte Wohlwollen erwiesen und man hofft, daß der König das Protektorat der Stiftung anzunehmen geruhen wird.

— Der Kronprinz wird der Eröffnung der Fischerei-

Victoria-Theater.

Posen, den 20. April.

Wenn das gestrige Theater-Referat mit dem Wunsche schloß, es möge nach dem zweifelhaften Erfolge, welchen die neue Bühnengesellschaft am Sonntag Abend hatte, bald „Viktoria" geschossen werden, so ist derselbe rasch in Erfüllung gegangen. Die gestrige Aufführung des Rosen'schen 5aktigen Lustspiels „Sport" hat die Scharte vom Sonntag Abend in der That ausgewetzt. Wir haben ein harmonisches Zusammenspiel und einen sehr glatten Verlauf der Aufführung zu verzeichnen, was Beides sowohl der Regie als den einzelnen Mitwirkenden das beste Zeugniß ausstellt.

Das Stück selbst ist kein solches, das den Referenten zu näherem Eingehen auf den Inhalt animiren kann. Es gehört zur leichten Waare und wirkt eben durch den unmittelbaren komischen Eindruck seiner geschickt arrangirten Szenen. Die Wahrscheinlichkeit darf nicht gerade auf der Goldwaage abgewogen werden, an Reminiszenzen (die beiden Klingsberg, Großstädtisch) fehlt es nicht, die aufgebotenen Mittel: Personenverwechslungen 2c. sind nicht eben originell, aber das Ganze ist doch durchweg amusant, und die Spannung auf die schließliche Lösung bleibt bis zum Schluß aufrecht erhalten.

In wenig Worte zusammengefaßt konzentrirt sich der Inhalt des Stückes auf die Entlarvung eines alten lüsternen Lebemannes vor seiner allzu vertrauensvollen Gattin, natürlich zum Vortheil verschiedener solider Liebespaare, deren weibliche Hälfte in der Person der Baronin Gabriele Stoltenhof das Verdienst, die Entlarvung auf schlaue Weise herbeigeführt zu haben, für sich beanspruchen darf.

Die Besetzung der Rollen war eine durchaus angemessene. Frau Pick (Baronin Frankenstein), an welcher wir einige Mattigkeit zu bemerken glaubten, war, wie wir hören, am gestrigen Abende nicht gut disponirt. In vorzüglich charakteristischer Weise löste Herr Biese (Oberst v. Frankenstein) seine Rolle. Einen trefflichen humoristischen Charakterspieler besitzen wir nach der gestrigen Leistung offenbar in Herrn Manke (Kammerdiener des Obersten), eine gute Vertreterin des derb komischen Faches in Frau Dümler (Frau Mahler). Auch die beiden Liebhaber-Rollen (Arnold v. Frankenstein und Eduard v. Giller) befanden sich bei den Herren Schady u. Hildebrand in berufenen Händen; an ihnen berührte namentlich die frische Natürlichkeit des Tones und der Haltung — bekanntlich keine alltägliche Eigenschaft der Vertreter dieses Faches — sehr angenehm. Besonderen Dank verdient Frl. Görnemann, und zwar nicht bloß wegen ihres verständnißvollen, zierlichen Spiels (als Baronin Stoltenhof) an sich, sondern auch dafür, daß sie durch rasches in die Bresche treten die Aufführung des Stückes überhaupt ermöglichte. Die Dame übernahm die Rolle erst gestern früh, und wahrlich davon, daß ihr Spiel gewissermaßen Improvisation war, ließ sich Nichts wahrnehmen. Ebenso übernahm Frl. Wehse die ursprünglich Frl. Görnemann zugetheilte Rolle der Marianne erst gestern früh, auch sie mit recht gutem Erfolge.

Wie wir hören, wird das Stück wiederholt, und wünschen wir dem Viktoria-Theater für den betreffenden Abend einen recht zahlreichen Besuch. Das bei der gestrigen Vorstellung anwesende Publikum verließ das Haus in günstigster Stimmung. H. B.

Stürmische Tage vor 200 Jahren.

Wir befinden uns zu Regensburg im Jahre des Heiles 1680. Die Märztage ließen sich prächtig an, umso düsterer die allgemeine Weltlage. Des heiligen römischen Reiches Kurfürsten und Stände, anwesende Räthe, Botschafter und Gesandte hatten eben ein dem Kaiser zu unterbreitendes Reichsgutachten fertiggebracht und deliberirten über die Reihenfolge der Unterschriften. Die alte Reichskanzleiformel „Kurfürsten und Stände" war dem Kurfürsten-Kollegium schon längst hochbedenklich erschienen, da Se. Fürstlichkeit darin gewissermaßen von dem kurfürstlichen Mäntelchen umhüllt war und eine so präjudizirliche Verbergung vornehmlich gegen die drei höchsten geistlichen Kurhäupter je nach deren minderer Herkunst ungebührlich genißbraucht werden konnte.

Kurmainz als Reichstags-Direktorium stellte daher den Antrag, in dem Reichsgutachten den Ausdruck „Kurfürsten, Fürsten und Stände" zu gebrauchen, wogegen das Fürsten-Kollegium in wohlbedächtiger, den altehrwürdigen Reichsstyl rettungsbeflissener Absicht energisch remonstrirte. Um das Uebel im Keime zu ersticken, brachte das Kurfürsten-Kollegium seine Vorlage unmittelbar an die Reichsstädte, welche mit Begierde die Gelegenheit wahrnahmen, ihr durch die Fürstenbank verdunkeltes Licht wieder einmal leuchten zu lassen, und als die Fürsten nun gleichfalls mit Nachdruck auftraten, wurde die Drohung laut, „den Reichstag aufstoßen zu lassen".

Unterdessen blieben die Rathgänge eingestellt und der in Regensburg residirende Gesandte Frankreichs nützte diese Reichstagsferien zur Zufriedenheit seines Königs tapfer aus. Schon waren die Fürstlichen geneigt, sich wegen der einheimischen Reichsstyl-Uebergriffe an auswärtige Kronen und Republiken um Gehör zu wenden, als auf Anregung des neuen Kurfürsten von Mainz, Freiherrn v. Ingelheim, ein kaiserliches Kommissions-Dekret des Inhalts anlangte, daß Ihre kaiserliche Majestät die Worte „Kurfürsten und Stände" mit den Worten Kurfürsten, Fürsten und Stände von ganz gleicher Wirkung hielten und deren unterschiedlicher Gebrauch weder dem einen, noch dem andern Theile nachtheilig fallen werde. Einfolglich wurde jedoch in Erinnerung gebracht, daß der Ausdruck der Reichskanzlei in seiner ganz alten und ganz echten Gestalt vielmehr Kur- und Fürsten gelautet habe. Die Irrung war beigelegt und man ging zur Tagesordnung über. Gegenstand derselben war der Vollzug des Friedens von Nymwegen, die Abführung der Kriegsvölker und der stehende Artikel, die Revision der Reichsverfassung.

Mitten in die Berathungen hinein fiel ein neues Irritement. Seitdem Ludwig XIV. die Hoffnung schwinden sah, seine Aufnahme unter die Reichsstände zu erzwingen und alsdann die nächste Kaiserwahl auf sich zu lenken, ließ er nicht nur in den französischen Urkunden die Ansprache an das heilige römische Reich ausmerzen, sondern apostrophirte die Mitglieder der Reichsvertretung einschließlich der Prinzipal-Gesandten schlechtweg mit Messieurs, während doch der Titel Messeigneurs das Mindeste war, was sie nach Brauch und Herkommen verlangen konnten. Man beschloß nun, solches nicht gutwillig hinzunehmen und sich in ferneren Antwortschreiben an Se. allerchristlichste Majestät nicht mehr der Formel „unterthänigste und gehorsamste", sondern des weniger besagenden Ausdruckes „dienstgeflissene und unterdienstwilligste Churfürsten, Fürsten und Stände" zu bedienen. Kaum aber war dieser tapfere Antrag mit nur geringer Mehrheit zum Beschlusse erhoben, so kam die Nachricht, daß die Ablegaten der Generalstaaten von Holland, denen gleichfalls dieser unbräuchliche Titel arrivirt war, denselben einfach mittels Durchstreichung und darübergeschriebene Grandseigneurs zurückgewiesen hatten, ohne darob Schaden zu nehmen. Die Aufregung über diese Beschämung war grenzenlos und wurde durch den eingelangten Hilferuf der getreuen

Ausstellung als Protektor des Fischereivereins beiwohnen. Beide Majestäten werden in den nächsten Tagen die Ausstellung besuchen. Der Kronprinz geht dann am Mittwoch zur Auerhahnjagd nach Eisenach, wird auf der Wartburg wohnen und am Sonnabend hierher zurückkehren. — Am Hofe ist nunmehr die offizielle Anzeige vom Besuch des Königs von Siam eingetroffen. Die Ankunft desselben ist um die Mitte des Juni zu erwarten. Bekanntlich macht der genannte asiatische Herrscher während der nächsten Monate eine Rundreise an den europäischen Höfen.

— Man hat bemerkt, daß von dem jüngst stattgehabten Priesterjubiläum des Bischofs von Culm, Herrn v. d. Marwitz, der Staat als solcher keine Notiz genommen hat, also auch die sonst übliche Ordensverleihung unterblieben ist. Der Kaiser und die Kaiserin haben dagegen ihre Glückwünsche dargebracht. Früher wurden katholische Prälaten sogar durch den höchsten Hausorden vom Schwarzen Adler ausgezeichnet, z. B. der Kardinal-Erzbischof v. Geißel noch bei der Krönung in Königsberg. Einem protestantischen hohen Geistlichen ist eine solche Auszeichnung nur einmal zu Theil geworden, und zwar 1831 dem damaligen evangelischen Bischof Dr. Borowski in Königsberg, welchem damit zugleich der Adelstitel verliehen wurde, wie dies bei späteren Dekorirungen Bürgerlicher mit diesem hohen Orden überhaupt der Fall war. Borowski war übrigens der erste Bürgerliche, welcher den Schwarzen Adler-Orden erhalten hatte.

— Der Abgeordneten Dr. Virchow ist heute in den Reichstag eingetreten. Bekanntlich erscheint dieser Parlamentarier zum ersten Male in den Räumen des deutschen Parlaments und es ist daher erklärlich, daß er sowohl von seinen politischen Freunden, als auch von anderer Seite lebhaft begrüßt wurde. Dr. Virchow hat seinen Platz neben dem Veteranen der Fortschrittspartei, Abgeordneten Klotz, genommen.

— Am 16. d. M. hatte die aus 14 Mitgliedern bestehende Kommission zur Vorberathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Küstenfrachtfahrt, ihre erste Sitzung, welche über drei Stunden dauerte, zu einem positiven Resultat in der Sache selbst indeß nicht führte, da eine Abstimmung noch nicht vorgenommen wurde. Die Kommission war mit der Regierung darüber einverstanden, daß die Ungleichheit des in den deutschen Küstengebieten geltenden Rechts und die Beziehungen zum Auslande eine einheitliche gesetzliche Regelung der Frachtfahrt an der deutschen Küste nothwendig erscheinen ließen. Die Debatte bewegte sich wesentlich um die Frage, welches leitende Prinzip der gesetzlichen Regelung zu Grunde zu legen sei, ob man nämlich grundsätzlich die Küstenfrachtfahrt in ihrem ganzen Umfange den Fremden wie den Einheimischen freigeben, oder den Grundsatz der Reziprozität aufstellen, oder das Recht der Küstenfrachtfahrt der inländischen Flagge vorbehalten und Ausländern nur unter besonderen Umständen gewähren solle. Den letzten Weg hat bekanntlich die Regierungsvorlage eingeschlagen; nach § 1 derselben soll die Küstenfrachtfahrt ausschließlich deutschen Schiffen zustehen, und nach § 2 ausländischen Schiffen das Recht dazu nur durch Staatsvertrag oder durch kaiserliche Verordnung mit Zustimmung des Bundesraths eingeräumt werden können, wobei die bestehenden Verträge mit auswärtigen Staaten unberührt bleiben. Aus der Mitte der Kommission wurde nun der Antrag eingebracht, die Vorlage dahin zu ändern, daß in derselben das Prinzip der Reziprozität zur Geltung komme und daneben der Reichsregierung gestattet werde, in Ausnahmefällen einem fremden Staate auch da das Recht der Küstenfrachtfahrt einzuräumen, wo Seitens dieses fremden Staats aus besonderen Gründen eine völlige Gleichstellung — und eine solche völlige materielle Gleichstellung verlange der Antrag als Regel — den deutschen Schiffen nicht gewährt werden könne. Zur Begründung des Antrages wurde namentlich hervorgehoben, daß es Angesichts der Thatsache, daß das Ausland bei unserer Küstenfahrt sehr gering betheiligt sei, während unsere Handelsflotte auswärts sehr lebhafte Küstenfrachtfahrt treibe, z. B. in China, Brasilien u. s. w. bedenklich erscheine, wenn Deutschland, welches bei dieser Sachlage das größte Interesse an einer möglichst ausgedehnten Freiheit der Küstenfrachtfahrt habe, als leitenden Grundsatz für seine Gesetzgebung das Prinzip aufstelle, das Recht der Küstenfrachtfahrt stehe bei uns nur deutschen Schiffen zu und könne Ausländern nur ausnahmsweise gestattet werden; zudem schließe sich ein Gesetz, welches den Grundsatz der Reziprozität zum Ausdruck bringe, wesentlich an dasjenige Rechtsverhältniß an, welches schon jetzt mit vielen Staaten bestehe bezw. in vielen Staaten thatsächlich der leitende Grundsatz sei, und endlich sei noch zu erwägen, daß die betheiligten Kreise in den Seestädten selbst überwiegend sich entweder für völlige Freigebung ausgesprochen oder doch mit der Aufstellung des Prinzips der Reziprozität einverstanden erklärt hätten; der Gedanke, der allerdings in den Motiven der Vorlage nicht grade ausdrücklich enthalten aber doch darin angedeutet sei, als wolle die Regierung mit der prinzipiellen Ausschließung Fremder eine Waffe in Händen haben, um mittels derselben andere politische oder sonstige mit der Schifffahrt nicht in Verbindung stehende Vortheile vom Auslande zu erreichen suchen, müsse im Interesse der Schifffahrt auf das Entschiedenste perhorreszirt werden. So im Wesentlichen die Motivirung des Antrages. Von Freunden der Regierungsvorlage und den vom Bundesrath ernannten Vertretern wurde dagegen hervorgehoben, daß in keinem andern Lande die Gesetzgebung bezüglich der Küstenfrachtfahrt den Grundsatz der Reziprozität aufstelle, und daß es auch nicht thunlich sei, sich von vornherein die Hände zu binden und Fesseln anzulegen, wie das der Antrag thue. In der Kommission kam ferner zur Sprache, ob nicht zweckmäßig oder aus konstitutionellen Rücksichten nothwendig sei, dem Reichstage in denjenigen Fällen, wo von dem allgemeinen Prinzip, möge dasselbe nun das der Riziprozität oder das des Vorbehalts der Frachtfahrt für die einheimische Flagge sein, Ausnahmen gemacht werden sollten, wie solche im Gesetz vorgesehen werden müßten, eine Mitwirkung einzuräumen sei bezw. ob es nicht geboten erscheine, dem Reichstage überhaupt eine Mitwirkung bei der Ausführung des Gesetzes zuzugestehen. Ein Einverständniß wurde jedoch auch bezüglich dieses Punktes nicht erreicht, und schließlich eine Subkommission von vier Mitgliedern gewählt, welche den Auftrag erhielt, die Sache, insbesondere den zuletzt angeregten Punkt, noch näher zu prüfen und eventuell in der am Montag, den 19. d. M., stattfindenden zweiten Sitzung der Kommission formulirte Anträge vorzulegen.

— Die Delegirten der Berliner Kaufmannschaft und der Handelskammern zu Bremen, Breslau, Köln, Frankfurt a. M., Halle, Hamburg, Königsberg, Leipzig, Magdeburg, Stettin und Stuttgart haben jetzt eine Denkschrift an den Reichstag gerichtet, worin sie die einfache Rückkehr zu den alten Stempelprinzipien als einen Weg bezeichnen, auf welchem man den Handelsverkehr seine Lebensadern unterbindet, und sich für eine Besteuerung von inländischen und ausländischen Werthpapieren von höchstens 1 pro Mille, sowie bezüglich der Steueraufschlußscheine oder Abstufung und Unterscheidung der Geschäfte mit einem einheitlichen Fixstempel von 10 Pf., im Uebrigen aber für Ablehnung sämmtlicher Besteuerung der Rechnungen, Lombarddarlehen, Quittungen, Checks und Giroanweisungen aussprechen. Die Denkschrift schließt: „Wir hegen zu dem hohen Reichstage das Zutrauen, daß er nicht ohne dringendes Bedürfniß zu neuen Belastungen der Steuerzahler seine Zustimmung geben wird, und bitten dabei, unseren Ausführungen, welche darthun, daß die Erschwerung des Verkehrs die Erwerbsthätigkeit fast noch mehr bedrückt, als die materielle Steuerlast, geneigte Berücksichtigung angedeihen zu lassen."

— Bei der vorjährigen Eisenzolldebatte hatte der Abg. Berger mit großem Effekt die ihm zugegangene Nachricht über die binnen Kurzem bevorstehende Einstellung des Betriebes auf einem ansehnlichen Puddlings- und Walzwerk in Haspe benutzt. Er hatte dabei der vorzüglichen Anlage und Einrichtung des Werkes wie der guten und sparsamen Verwaltung das höchste Lob gespendet, ja kurz und gut erklärt, daß dieses Werk alle diejenigen Vortheile und Voraussetzungen habe, auf die ein deutsches Eisenwerk überhaupt Anspruch machen könne. Nach seiner Darstellung mußte man annehmen, daß ein solches Etablissement nur durch eine verkehrte Handelspolitik in die Lage gebracht sein könne, seine Werkstätten zu schließen und seine Arbeiter zu entlassen. Nun besteht heute der Roheisenzoll bereits beinahe ein Jahr lang, die übrigen Eisenzölle sind neun Monate hindurch in Kraft, und überdies hat die zuerst von Amerika ausgegangene Steigerung der Nachfrage eine ganz außerordentliche Konjunktur in der Eisenindustrie geschaffen. Trotzdem wird jetzt aus Haspe berichtet, daß dort das vom Abg. Berger bezeichnete Etablissement, dessen Eigenthümerin die in Liquidation befindliche Aktien-Kommandit-Gesellschaft Falkenroth, Kocher u. Co. ist, kürzlich zur öffentlichen Versteigerung gebracht worden ist. Zugleich aber wird gemeldet, daß im Verkaufstermin keine annehmbaren Kaufofferten abgegeben wurden! Es soll nunmehr im nächsten Monate ein neuer Termin angesetzt werden, und wenn auch dann ein angemessenes Gebot nicht erfolgt, mit dem Verkauf der einzelnen Theile angefangen werden. Wie der Ausgang lehrt, hat man es also in diesem Falle mit einem Werk zu thun, dessen Schicksal von ganz anderen Verhältnissen abhängig war als von der Wiederherstellung der deutschen Eisenzölle oder selbst von einer allgemeinen Besserung des Geschäfts in der Eisenindustrie. Vor elf Monaten hat indessen die von dem Abg. Berger sehr pathetisch vorgetragene Mittheilung über die üble Lage, in der das Werk sich schon damals befand, ihre Wirkung nicht verfehlt. Dieses drastischen Beispieles aber möge man sich wenigstens erinnern, wenn wieder einmal der Versuch gemacht werden sollte, für das Verlangen nach neuen Zöllen dadurch Stimmung zu machen, daß man mit einer Schilderung der ungünstigen Situation einzelner, viele Arbeiter beschäftigenden Etablissements, die doch mit der Zollpolitik gar nichts zu thun hat, an das gute Herz der zuhörenden Volksvertreter appellirt.

— Der „Germania" schreibt man unter dem 16. aus Rom: „Gestern schrieb ich Ihnen, daß die Abberufung des Kardinals Pronuntius Jacobini von Wien noch gar nicht so nahe bevorsteht, wie Einige wegen der Designirung des Msgr. Serafino Vanutelli zu seinem Nachfolger vermuthen. Seither bin ich durch Nachrichten aus sehr glaubwürdiger Quelle in dieser Meinung bestärkt worden, da ich erfahren habe, daß man hier an maßgebender Stelle die Verhandlungen mit der preußischen Regierung weder als abgeschlossen, noch als abgebrochen ansieht. Der Vertreter des h. Stuhles soll sogar in Folge der Mittheilung des von der „Nordd. Allg. Ztg." veröffentlichten Ministerialbeschlusses Eröffnungen gemacht haben, welche die Verhandlungen bedeutend zu fördern geeignet seien."

— Die „Paderb. Ztg." schreibt: „Es wird wohl so manchen Staatsbeamten der Provinz Westfalen höchlich in Erstaunen setzen, wenn er von der Existenz des „schwarzen Buches" hört, so die Ultramontanen in ihren düstern Stuben führen. Was mag darin geschrieben gestehen? Das Sündenregister aller Staatsdiener, die während des Kulturkampfes — ihre Pflicht treu erfüllt haben! Das klingt unglaublich und ist doch wahr; denn der Verfasser desselben, der Redakteur des „Westf. Merkur" hat in einer geschwätzigen Stunde das „Geheimniß des schwarzen Buches" verrathen. Es ist eine Art moderne Inquisition, die in unserer Provinz ihr Schergenamt übt; ein klerikales Vehmgericht, das aus den längst zerfallenen Grüften des Mittelalters wieder ans Licht des Tages emporgestiegen ist. Der erste „Verfehmte", das erste Opfer dieser Inquisition ist der Präsident zu Arnsberg, Herr Steinmann. Sein Name steht mit riesigen Lettern im „schwarzen Buch", denn er hat fünfundzwanzigmal — so steht es in seinem Schuld-Konto registrirt — unterschiedliche Kapläne und Schulmeister, die sich dem Staatsgesetze nicht fügen wollten, an ihre Pflicht erinnert und . . . Präsident Steinmann ist wahrhaft zu beneiden; denn

---

Stadt Straßburg wegen immer engerer Umstrickung zum Aeußersten gesteigert.

Die Rathgänge wurden in Permanenz erklärt und dermaßen eifrig geflogen, daß Botschafter und Räthe der doch so hochnöthigen Leibesnahrung und anderweitigen Zuträglichkeiten die längste Zeit entbehren mußten. Kaum aber hatte der hohe Rath — diesmal mit seltener Einstimmigkeit — beschlossen, wegen der von Sr. monarchischen Majestät begangenen wirklichen Kontravention gegen den nymwegisch so theuer erworbenen Friedensschluß und wegen von Mr. Colbert de Croissy vorgebrachter fauler Fische nachdrückliche Widerlegung und Instanz zu machen, als neues Unheil in der Gestalt eines hartnäckigen Streites über das Ceremoniell in der Anordnung der Sitze hereinbrach.

Das kam so: Die allgemeine Reichsmisère hatte auch den alten Konferenztisch in Frankfurt am Main in das Mitleid gezogen. Er bestand aus einer rechteckigen, auf einem morschen Fußgestelle ruhenden Tafel. An der oberen Langseite saßen die kurfürstlichen, im Anschlusse an dieselben die fürstlichen Vertreter und an den beiden Querseiten die reichsstädtischen Deputirten. Als sich die Bevollmächtigten in der Krönungsstadt zur besseren Ueberblickung und Hintertreibung des Reunionswerkes eingefunden hatten, brachte man zum großen Leidwesen in Erfahrung, daß der ehrwürdige Berathungstisch Staub und Asche sei, und fand an seiner Stelle eine quadratförmige Tafel vor, an welcher die Kurfürstlichen eine Seite allein mit höchst nachdenklicher Standesanmaßung beanspruchten, so daß die fürstlichen Abgesandten mit den städtischen in höchst ungeziemender Weise hätten vermengt werden müssen. Um diesem Unglücke vorzubeugen, wurde nicht ohne schmerzliche Gemüthsaffektion ein Stillstand des Kongresses beschlossen, während die Kammern zu Metz, Breisach und Besançon unverdrossen an der Zerstückelung Deutschlands arbeiteten.

Zwar fehlte es nicht an Vorschlägen zu einer billigen Beilegung des entstandenen Konflikts und der Herzog, Administrator von Würtemberg erbot sich sogar, dem Tische eine mehr rundliche und zirkelmäßige Form geben zu lassen, aber die Kurfürstlichen bestanden auf ihrem Quadrate, bis endlich der Kaiser entschied, „daß die zu mehrgenanntem Kongreß Delegirten nur als abgeordnete Räthe ohne formblichen Charakter erscheinen und zusammentreten sollten".

Den stürmischen Märztagen waren die Oktobertage gefolgt. Das vom 8. Oktober 1681 datirte schiedsrichterliche Schreiben langte gleichzeitig mit der Nachricht an, daß Straßburg verloren gegangen sei. Der frankfurter Tischrummel wurde übrigens erst im März 1682 durch Vergleich beigelegt, in welchem die viereckige Tischplatte einer ovalen Platz machen mußte.

Den Anderen zu verdrängen und sich selbst an seinen Platz zu setzen, war zu allen Zeiten Menschenbrauch. Aber die Nergeleien hatten in Deutschland doch einen wesentlich anderen Charakter wie beispielsweise die Kabalen am französischen Hofe. In jedem Erisapfel, der zwischen des römischen Reiches deutscher Nation Anwälte fiel, steckte ein Körnchen überlieferter Rechtssymbolik, hinter jeder Rangfrage eine Rechtsfrage, hinter jeder Verschrobenheit eine Gewissenhaftigkeit, welche selbst die kleinste Rechtsverschiebung als Fallstrick beargwöhnte, welcher Unabhängigkeit und Freiheit gefährdet. Hieraus erklärt sich das eigenthümliche Schauspiel der kontinuirlichen Zeremonialfehden, des Rangwetteifers und Formenkrieges, der selbst dann noch genährt wurde, als der Reichsfeind bereits vor den Thoren stand.

(„Presse.") Dr. Ferdinand Lentner.

Die „Feuerbach-Ausstellung" in der National-Galerie in Berlin.

Wohl die in ihrem Gesammtbestand, wie in ihrer Tendenz bedeutsamste der von Hrn. Direktor Jordan bisher in der Nationalgalerie veranstalteten „periodischen Ausstellungen" ist die am Sonntag eröffnete „Feuerbach-Ausstellung". Feststehendes Prinzip für diese von genanntem Leiter des schönen Instituts geschaffenen Veranstaltungen ist es bekanntlich, daß jedes künstlerische Wirken, dessen Totalbild zur Erscheinung gebracht werden soll, ein solches Totalbild überhaupt ermöglicht, indem es eben ein abgeschlossenes, ein durch den Tod des Künstlers geendigtes und also zur Beurtheilung vollständig vorliegendes ist. Und leider erfüllt diese Voraussetzung ja auch schon das irdische Schaffen des Feuerbach'schen Genius.

Am 4. Januar war es, daß man den Historienmaler Anselm Feuerbach, unsern bairischen Landsmann, in Venedig, wo er seitdrei Jahren seinen Wohnsitz gehabt, todt im Bett vorfand. Der jäh seinem Wirken, dem Erreichten und dem noch Erhofften Entrückte war am 12. September 1829 in Speyer geboren, als ein Enkel des Kriminalisten und Neffe des Philosophen Feuerbach. Sein Vater, Friedrich Feuerbach, ein feinsinniger Kunstgelehrter, der sich durch sein Buch über den „Vatikanischen Apollo", eine Art nicht unwürdigen Seitenstücks zu Lessings „Laokoon", um Erforschung der griechischen Kunstgeschichte hochverdient gemacht, war damals in Speyer als Professor am Lyceum angestellt. Der Knabe verlor bereits im ersten Lebensjahr die Mutter und wurde mit der älteren Schwester der Pflege seiner in Ansbach lebenden Großmutter anvertraut, bis im Jahre 1834 eine neue Mutter die Erziehung übernahm. Sie hat, wie Dr. Jordan wohl nur gerecht ihr bezeugt, mit aufopfernder Liebe seine ersten Schritte geleitet, seinen Entwickelungsgang beobachtet, seine Erfahrungen mit ihm getheilt und über sein frühes Ziel hinaus die Fülle des edelstens Herzens seinem Glück und seinem Ruhm geweiht.

Anselm Feuerbach war kurze Zeit hindurch Schüler von Wilhelm v. Schadow in Düsseldorf und Karl Rahl in München gewesen, bildete sich dann aber selbstständig in Venedig an den Vorbildern Tizian und Paul Veronese weiter aus. Er suchte die ideale Formensprache der neudeutschen Kunst mit dem leuchtenden Kolorit der alten Venetianer zu verbinden, was ihm auch besonders auf seinem „Tod des Pietro Aretino" (gemalt 1854 in Karlsruhe) gelang. Pietro Aretino, der berühmte Pamphletist, fand im Jahre 1557 den Tod in Venedig, angeblich während eines Gelages, bei welchem er in Folge übermäßigen Lachens rücklings umstürzte.

Feuerbach kultivirte vorzugsweise das Gebiet der antiken Mythe in romantischem Sinn. Er war einer der letzten Vertreter des ausgesprochenen und rücksichtslos idealen Stils innerhalb der deutschen Malerei. Als solcher stand er freilich sein Leben lang auf einsamer Höhe, „einsam, wie ein Stern in den Wolken". Das schöne Wort gilt nicht unverdient auch von diesem eigenartigen, mag sein: etwas einseitigen, aber in seiner Art doch großen und schöpferischen, kühnen und stolzen Genius. Freilich — die Kluft zwischen seinem den höchsten Flug nehmenden idealen Streben und seinem Können, dessen Schwingen zu solchem Flug nicht bis zu den äußersten Konsequenzen hintrugen, erweiterte sich gegen Ende seiner Thätigkeit mehr und mehr. Und vielleicht ist er doch, ein Glücklicher, zur rechten Zeit gestorben.

Direktor Jordan hat einen vortrefflichen, den sichersten und kundigsten Führer abgebenden, mit dem Bildniß des Künstlers und verschiedenen Illustrationen seiner Werke geschmückten Katalog hergestellt. Eine sechs Seiten füllende biographisch-kritische Einleitung giebt in knapper und doch klarer Form die Skizze dieses gesammten Lebens und Strebens, über welches so gerecht wie pietätvoll das Schlußurtheil lautet: „War ihm versagt, das höchste Ziel auf seiner dornenvollen Bahn zu erreichen, so gehört er zu denen, welche dies verdient hätten. Der Nachwelt wird es Pflicht sein, durch liebevolles Glauben und redliches Verständniß zu ersetzen, was ihm die Zeitgenossen schuldig geblieben sind."

Ueber 200 Nummern enthält die Ausstellung. Dank dem Vertrauen, welches die den Sohn überlebende Mutter Dr. Jordan's Wünschen entgegenbrachte, konnte der künstlerische Nachlaß des Dahingeschiedenen zum Mittelpunkt dieser Ausstellung gemacht werden, deren leitender Zweck, die Phasen seines vielseitigen Strebens darzulegen, durch die Bereitwilligkeit, womit von allen Seiten Beiträge aus öffentlichen und privaten Sammlungen zur Verfügung gestellt wurden, sich voll erfüllen ließ. So überließen Se. K. H. der Großherzog von Baden di

im öffentlichen Bekenntniß seiner verbitterten Gegner: „Der Mann hat seine Pflicht getreu erfüllt“ liegt für ihn das allergrößte Lob, die brillanteste Anerkennung seiner Verdienste! Das „schwarze Buch“ beweist aber wieder, daß das honigsüße Wort der Ultramontanen: „Wir wünschen heiß den Frieden mit dem Staat“, eine hohle Phrase ist. „Die Zunge schwor's“, singt Goethe, „doch unbeeidet blieb das Herz“.

— In den deutschen Münzstätten sind im Monat März 1880 an Goldmünzen geprägt worden: 1,843,610 M. Kronen; hiervon auf Privatrechnung 1,688,980 M. Vorher waren geprägt: 1,268,111,720 M. Doppelkronen, 423,961,800 M. Kronen, 27,969,925 M. Halbe Kronen; hiervon auf Privatrechnung 400,295,040 Mark; hiervon wieder eingezogen 261,880 M. Doppelkronen, 204,650 Mark Kronen, 2330 M. Halbe Kronen. Bleiben 1,721,418,295 M.

Frankreich.

Paris, 17. April. Die vorgestrigen Debatten im deutschen Reichstage, namentlich die Angriffe Schorlemer-Alst's gegen Grévy, den er einen altersschwachen Greis nennt, und die gegen Gambetta, den er beschimpft, haben erhebliches Aufsehen in Paris gemacht. Ueber die Auslassungen gegen Grévy wurde gelacht, da derselbe nicht allein viel jünger als fast alle, welche heute in Deutschland am Ruder sind, sondern auch ein äußerst kräftiger und rühriger Mann ist und nicht das Geringste von seinen geistigen Fähigkeiten verloren hat. Die Verleumdung Gambetta's hat hier aber empört, jedoch keine Verwunderung erregt, da man weiß, daß Schorlemer-Alst, obgleich Edelmann, zu den gefügigen Jesuitendienern gehört und diese Leute zu allen Dienstleistungen fähig sind. Geradezu lächerlich findet man die Behauptung, daß die inneren Kämpfe Frankreichs der Offensive desselben den Todesstoß gegeben haben. Der gute Mann scheint nicht zu wissen, daß, wenn es morgen zum Kriege zwischen Deutschland und Frankreich kommen sollte, sich alle Parteien, selbst die fanatischsten Ultramontanen, um die Regierung der Republik schaaren würden, um Revanche für 1870/71 zu nehmen.

Paris, 17. April. Gestern fand eine Studenten-Versammlung im Salle des Ecoles d'Arras statt, um über die Jesuitenfrage zu berathen. Ungefähr zweitausend Studenten hatten sich eingefunden. Student Martin führte den Vorsitz; er ermahnte die Versammlung zur Ruhe. Zweck der Versammlung sei, über die Frage betreffs der Trennung der Kirche vom Staat zu berathen. Student Clemenceau, Bruder des bekannten Deputirten, sprach sich für die Trennung aus. Um zu wissen, wie die Bischöfe dächten, brauche man nur die klerikalen Blätter zu lesen. (Unterbrechung; großer Lärm.) Redner liest nun die „aufrühritschen“ Reden der Bischöfe. (Klerikale Studenten machen furchtbaren Lärm.) Er bemerkt dann, daß die Welt- und Klostergeistlichkeit gemeinschaftliche Sache machten, man müsse deshalb die ganze Geistlichkeit bekämpfen. (Beifall.) Die Klerikalen verlangten die Freiheit; man müsse sie ihnen geben und die Kirche vom Staate trennen. Er erklärt das Konkordat für unmöglich, will, daß die Geistlichen ihre militärischen Pflichten erfüllen und aller ihrer Privilegien beraubt würden; man dürfe nicht mehr dulden, daß sie die Regierung beschimpfen. (Lärm seitens der klerikalen Studenten; einer derselben wird an die Thür gesetzt.) Schließlich meint er, daß man zwischen dem Syllabus und der Religion wählen müsse. Advokat Clavet (klerikal) protestirt gegen die Worte des Vorredners. (Lärm.) Klerikaler Student Puyeau spricht unter großem Lärm gegen die Trennung der Kirche vom Staate, da die Geistlichkeit die Staatsgelder nothwendig hätte, um nicht betteln zu müssen. Mehrere andere Studenten sprechen noch für und gegen die Trennung. Der Lärm wird aber so furchtbar, daß man kein Wort versteht. Der Präsident schlägt dann folgende Tagesordnung vor: „Die am 16. April in der Salle des Ecoles versammelten Studenten verlangen von der Regierung die Trennung der Kirche vom Staate, die Associationsfreiheit und die Unterdrückung des Kultusbudgets.“ Nach einigen weiteren Reden inmitten eines furchtbaren Lärms wird diese Tagesordnung mit großer Mehrheit angenommen.

Rußland und Polen.

[Fürst Gortschakow.] Obwohl der Arzt des Fürsten Gortschakow, wie die russische „Petersburger Zeitung“ meldet, noch nicht alle Hoffnung aufgegeben hat, ist der Zustand des Reichskanzlers doch derart, daß bei dem hohen Alter des Patienten eine Wiederherstellung kaum noch erwartet werden kann. Was den Fürsten betrifft, so sieht er seinem Tode ruhig entgegen und glaubt an keinen glücklichen Ausgang der Krankheit.

Die Frage, wer der Nachfolger des Fürsten Gortschakow im auswärtigen Amte werden soll, hat seit der lebensgefährlichen Erkrankung desselben eine außerordentliche Wichtigkeit gewonnen und wird, wie man der „Nat. Ztg.“ aus Petersburg schreibt, demgemäß ebensowohl dort als auch auswärts eifrigst besprochen. Durch den Tod des Fürsten würde in der Leitung der Geschäfte kaum eine Lücke entstehen, denn selbst seine Freunde gestehen zu, daß er sich überlebt hat und daß ein Rücktritt seinem Ruf vor einiger Zeit schon nichts mehr geschadet hätte. Den slawenfreundlichen Elementen in der Regierung war er zudem ebenso im Wege, als, seit dem letzten Bündnißantrage an Frankreich, auch der deutschen Regierung, deren nachdrücklichster Wunsch in den letzten Verhandlungen eigentlich sein Rücktritt war; und so wird er nach keiner Seite hin entbehrt werden. Ja es ist nicht zu viel gesagt, daß sein Scheiden aus der öffentlichen Wirksamkeit selbst Denjenigen nicht unbequem sein wird, welche gerne die vollständige Versöhnung mit Deutschland durchgeführt sähen, den Rücktritt des Fürsten aber geradezu aus Mitleid mit seinem hohen Alter nicht erzwingen wollten. Wenn somit hierdurch die Verständigung mit Deutschland zunächst nur erleichtert wäre, so wäre es andererseits vorschnell, zu behaupten, daß diese Verständigung wirklich sich vollzöge oder eine dauernde wäre, wofern nicht die Wahl des Nachfolgers direkt unter diesem Gesichtspunkte erfolgte. Aber ebenso vorschnell wäre es, jetzt schon die Person desselben bezeichnen zu wollen, wie einige Blätter des Auslandes gethan haben; Graf Schuwalow wäre wohl seinen ganzen Antecedentien nach die geeignetste Persönlichkeit, auch speziell in Berlin persona gratissima, aber die große Partei, die er gegen sich hat, ist thätiger als je — so sieht man auch hier, wie jene Verständigung zunächst nur äußerlich ist — und eine unmittelbare Ernennung desselben wäre gar nicht zu erwarten; ja, man kann sagen, daß, wenn es seiner Partei nur gelingt, die Bestimmung eines anderen definitiven Nachfolgers zu verhindern, sie sehr viel für ihn geleistet hat. Unter den übrigen Personen, die in Betracht kommen, wäre, da Ignatiew, der Liebling der panslawistischen Politiker, gar keine Aussichten gegenwärtig hat, allenfalls nur noch der Gesandte in London, Lobanow-Rostoffsky, zu nennen, dessen Politik freilich nur den nichtssagenden Charakter einer überallhin vermittelnden, versöhnlichen Politik ohne neue Gesichtspunkte aufzuweisen hat. So ist es denn wahrscheinlich, daß Fürst Gortschakow zunächst und zwar auf eine geraume Zeit hinaus, noch keinen Nachfolger, am wenigsten als Reichskanzler, erhalten würde, und daß ein Provisorium unter dem bereits jetzt als thatsächlichen Leiter des Ministeriums fungirenden Wirkl. Geheimenrath Giers Alles sein wird, was die nächste Zeit in dieser Hinsicht bringen wird. Damit wäre allerdings nur der gegenwärtige Zustand, der durchaus nicht erfreulich ist, aufrechterhalten; aber abgewartet wird zunächst werden der Verlauf und die Aussichten der gegenwärtigen Diktatur und — der Grad des Entgegenkommens, welchen eine Annäherung an das zu erwartende Ministerium in England nach dessen Konsolidirung finden dürfte; dieses dürfte in mehr als einer Richtung hin für die auswärtige Politik ausschlaggebend sein.

Telegraphische Nachrichten.

Lissa, 20. April. [Privatdepesche der Posener Zeitung.] Frhr. v. Puttkamer ist mit erheblicher Majorität gewählt worden.

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung“.

↗ **Berlin**, 20. April, Abends 7 Uhr.

Die internationale Fischerei-Ausstellung wurde durch den Kronprinzen heute Vormittag 11 Uhr feierlich eröffnet. Prinz Friedrich Karl, die Mehrzahl der Minister, viele hohe Reichsbeamte, Mitglieder des Bundesraths und des Reichstages, alle Botschafter und Gesandten und die meisten Mitglieder des diplomatischen Corps wohnten der Eröffnung bei. Minister Lucius hielt eine Anrede an den Kronprinzen als Protektor der Ausstellung, erklärte nach eingeholter Zustimmung des Kronprinzen die Ausstellung für eröffnet und brachte ein dreifaches Hoch auf den Kaiser aus, in welches die Festversammlung unter den Klängen der Nationalhymne begeistert einstimmte. Der Vorsitzende des Ausstellungskomites, v. Behr-Schmoldow, brachte dann ein dreifaches, ebenso enthusiastisch aufgenommenes Hoch auf den Kronprinzen aus, worauf der Kronprinz, von dem Ausstellungskomite geführt und von den Festtheilnehmern gefolgt, alle Ausstellungsräume durchschritt. Die Ausstellung ist großartig und sehr glänzend; sie ist von fast allen Nationen beschickt und meist auch bis ins Detail vollendet. Der Stadttheil, worin die Ausstellungslokalitäten sich befinden, trug festlichen Flaggenschmuck.

Der Reichstag genehmigte in dritter Lesung unverändert den Handelsvertrag mit Hawaii und erledigte die zweite Lesung der zwei ersten Artikel des Wuchergesetzes nach den Kommissionsanträgen. Der Antrag des Grafen Bismarck auf Feststellung eines Zinsmaximums wurde abgelehnt. Bei Artikel 3 vertagte sich das Haus auf morgen.

Newyork, 20. April. Ein heftiger Orkan suchte am Sonntag die Weststaaten und Nordoststaaten heim und richtete großen Schaden an. Er unterbrach die Telegraphen- und Eisenbahnverbindungen auf weite Strecken. In Marshfield (Missouri) sind 78 Personen umgekommen; viele tödtlich verletzt und Hunderte von Familien obdachlos. Nur 14 Häuser sind stehen geblieben.

Vermischtes.

* **Hansen — lebensgefährlich erkrankt.** Der viel genannte Magnetiseur Hansen befindet sich, wie mitgetheilt wird, in einem der Auflösung nahen Zustande in Leipzig. Bei demselben sollen sich in Folge der fortwährenden Anspannungen und Ueberreizungen der Nerven an verschiedenen Körperstellen, namentlich an den Armen, sogenannte Nervenknoten gebildet haben. Er befindet sich in der Behandlung der vorzüglichsten medizinischen Capacitäten, die augenblicklich durch eine Operation versucht haben, die Nervenknoten zu entfernen. Ob er überhaupt jemals wieder hergestellt werden und die Welt weiterhin mit seinen Experimenten wird beglücken können, wird bezweifelt.

Kopie nach Tizians „Himmelfahrt Mariä,“ „Das Mädchen mit Blumen,“ „Die musikalische Poesie“ und „Die Römerin;“ Graf Schack in München, der berühmte Mäcen und Sammler, den „Dante miit edlen Frauen in Ravenna lustwandelnd,“ die „Pietà“ (die Marien am Leichnam Christi) und „Francesco von Rimini und Paolo Malatesta bei der Lektüre.“ Ferner wurden gespendet: von Frau Dr. Eller in München der „Trunkene Bacchus“, von Hrn. v. Harder in Karlsruhe „Hafis in der Schenke,“ vom Hofkapellmeister Levi in München der „Tod des Aretino,“ von dem Maler Prof. Gentz ein anderer Entwurf desselben Bildes, von Hrn. Alex. Flinsch der „Lebensbronnen“ (junge Frau mit Kindern bei einer Fontaine), von Hrn. O. Wesendonck in Dresden „Dante's Tod“ (dem von seinen Freunden umgebenen Dichter erscheint im Sterben die heilige Jungfrau in Gestalt Beatricens), von Dr. Conrad Fiedler in München die „Iphigenia“ (erste Darstellung), endlich vom berliner Kunsthändler Emil Ph. Meyer ein „Weiblicher Studienkopf,“ „Nymphe am Quell,“ „Bacchus und Ariadne“ u. s. w. Aus dem Besitz der Frau Hofrath Feuerbach stammen z. B. die zehn Kompositionen zu Shakespeare's „Sturm,“ die „Italienische Bestattung,“ das Brustbild des heidelberger Kirchenrathes Umbreit, das Selbstbildniß des Künstlers (gemalt 1878). Sonst noch steuerten bei: die kgl. Staats-Galerie zu Stuttgart, die Herren Pfeiffer und Steiner ebenda, Geh. Rath Bluntschli in Heidelberg, Herr O. A. Meyer in Hamburg, Herr v. Löbbecke in Brieg, Prof. J. Kopf in Rom u. A. Aus der „Nationalgallerie“ fehlt selbstverständlich nicht „das Gastmahl des Plato“ (d. h., wie bekannt, Platos Erzählung vom Gastmahl des Agathon). Wir machen weiter noch aufmerksam auf „Orpheus und Eurydice,“ „Das Urtheil des Paris,“ die „Medea,“ die „Amazonenschlacht,“ den „Titanensturz.“

Das herbe Urtheil, welches dies letztere Werk auf der münchener Ausstellung 1879 fand, war die schwerste Kränkung für die reizbare Künstlerseele Feuerbach's. Nach vielfachen Wandlungen, wie sie die verschiedenen Entwürfe und Studien zeigen, und nachdem ein großer Theil der von ihm geplanten und bereits in der Ausführung vorgeschrittenen Stücke des umfassenden Gemälde-Zyklus wieder abbestellt worden war, erschien der „Titanensturz“ als der letzte Wurf seines Genius — und diesen Mißerfolg vermochte seine ohnehin untergrabene Natur nicht lange zu überstehen.

Aber am nahenden Schlusse des irdischen Daseins beschäftigte und beglückte ihn noch eine schöne, liebliche Idee, der Entwurf des „Konzertes,“ welcher denn auch den Schlußpunkt unserer Ausstellung bildet. „In diesem Gleichniß höherer Harmonie ist sein Geist verklungen.“

Nomen et omen — der „Titanensturz“ bedeutete wirklich den Sturz eines „Titanen“ aus den unnahbaren Höhen reinsten wesenlosen Kunstideals, welches ewig nur mit dem inneren Auge erschauen zu sollen, das Loos alles Irdischen ist. Die alte Klage des Goethe'schen Faust: „Ach! zu des Geistes Flügeln wird so leicht — kein körperlicher Flügel sich gesellen!“

Dr. Emil Kneschke. („Frdbltt.“)

---

* **Der „Voltaire“** theilt nach spanischen Quellen Auszüge aus den indiskreten Enthüllungen mit, welche der bekannte General Boët, der ehemalige Vertraute des Don Carlos, der nächsten Monat vor den mailänder Gerichten wegen des Halsbandes des Goldenen Vließes wird Rechenschaft ablegen müssen, über das Privatleben seines Gebieters veröffentlicht. Wir geben daraus folgende Einzelheiten wieder, die trotz der offenbar rachsüchtigen Motive Boët's nicht aller Wahrscheinlichkeit entbehren dürften: „Das Hotel in Passy, welches der Prätendent mit seiner Familie bewohnt, ist möblirt gemiethet. Nichts gehört ihm darin, nicht einmal die Pferde seiner Stallungen. Der herrliche andalusische Hengst, welchen seine Anhänger ihm im letzten Carlistenaufstande als Schlachtroß schenkten, ist daraus verschwunden. Donna Margaretha, seine Gemahlin, verkaufte ihn nach der Niederlage und nachdem einige französische Ligitimisten das nöthige Geld zusammengesteuert hatten, um ihn Don Carlos zum zweiten Mal zu schenken, verkaufte Donna Margaretha ihn zum zweiten Male. Dieser Zug charakterisirt die spanische Wirthschaft in Passy. Verschwendung und Knauserei wohnen da eng bei einander und man vergeudet auf der einen Seite, während auf der anderen lächerlich gegeizt wird. So kommt jeden Sonntag ein Priester, um in der Kapelle des Hotels die Messe zu lesen. Denn Donna Margarethe verschmäht es, mit anderen gewöhnlichen Sterblichen dem Gottesdienste beizuwohnen; aber sie findet es ganz natürlich, jeden Sonntag einen Diener nach dem nahen Karmeliterkloster zu schicken, um den Altarkrug mit spanischem Wein zu füllen. General Boët giebt vor, daß er dieser Anordnung steuern wollte, daß aber das Verschwinden des Halsbandes die ganze Lage änderte. Don Carlos hat fünf Kinder; sein ältester Sohn, der Infant Don Jaime, wird von dem Schreiber als ein hochmüthiger, fauler, grausamer Knabe geschildert, dessen böses Naturell durch die schlechte Erziehung, die er erhalten, noch begünstigt werde. Ein fanatischer Carlist, General Fortun, war vor einigen Jahren der Erzieher des Infanten, mit dem er große Pläne hatte, welche jedoch dem Herzog von Madrid keineswegs einleuchteten. „Es ist nicht nöthig“, sagte dieser zu dem Erzieher, „daß mein Sohn viel Geschichte lerne, und vor Allem behellige ihn nicht mit der Politik! Du weist ja, was man in unserer Familie erlebt hat. Es wäre mir z. B. sehr unangenehm, wenn mein Sohn eines Tages mir thäte, was ich meinem Vater gethan habe. Unser Lager wimmelt von Unzufriedenen, welche Don Jaime nur einen schlechten Rath zu geben brauchten, um gerade das herbeizuführen, was ich besorge. Sei also in diesem Punkte vorsichtig und wachsam!“ Zu Boët, mit welchem er auf vertrauterem Fuße stand, äußerte sich der Prätendent noch eingehender. „Mein Sohn“, bemerkte er, „ist frühreif und sehr schlau für sein Alter. Er hat meinen Ehrgeiz und meinen Starrsinn geerbt. Ich erinnere mich ganz wohl, was mein Vater von mir zu leiden hatte, der ich von dem Hinkenden von Frohsdorf noch im Zaume gehalten wurde. Er weigerte sich sogar, mich anzuerkennen, bis mein Vater in aller Form abgedankt hatte. Der Hinkende wird aber einst nicht mehr da sein, um meinen Sohn zu zügeln, und daher wünsche ich, daß Don Jaime nur das Nöthige: Lesen, Schreiben, Rechnen, ein bischen Geschichte lerne, daß er sich wacker amüsire und von Politik keine Ahnung habe. Diese Ansichten des Prätendenten bewogen endlich den General Fortun, sein Amt als Erzieher des Infanten niederzulegen, der sich überdies über die „Königin“, wie Donna Margaretha von ihrer Umgebung genannt wird, zu beklagen hatte. Der General Boët schildert die Herzogin von Madrid als eitel und frivol, der Rolle, welche sie spielen sollte, nicht gewachsen. So erzählt er, daß sie versucht hatte, einen Salon zu gründen, in welchem viele Vertreter des Faubourg Saint Germain, die vornehmen Carlisten und eine Anzahl royalistischer Schriftsteller verkehrten. Aber der Enthusiasmus hielt nicht lange an. Donna Margaretha hatte ein Photographiealbum, das sie auf einem Tische liegen ließ, mit Randbemerkungen versehen, wie: „Gräfin Blacas. Schwatzt zu viel, ist lästig, ermüdend. Gräfin Montagut. Versteht nichts von Toilette, macht sich wichtig u. s. w.“ Natürlich blieb das kein Geheimniß, der Faubourg Saint Germain gerieth in Aufruhr und zog sich von dem Hotel in Passy zurück. Donna Margaretha soll darüber kein Leidwesen empfunden haben; im Gegentheil. Jetzt konnte sie sich frei ihrer italienischen Liebhaberei für das Theater hingeben und trieb diese so weit, daß sie fieberhaft ungeduldig wurde, wenn die Tischgesellschaft sich einmal in ernste Gespräche vertiefte und die Tafel nicht um sieben Uhr aufgehoben war. Sie war im Stande, eine politische Konversation durch die neuesten Nachrichten aus dem Palais-Royl-Theater oder den Variétés zu unterbrechen, und gab sich überhaupt keine Mühe, zu verbergen, daß die Politik sie langweile und daß sie nicht an die „Mission“ ihres Gemahls glaubt. „Du weißt, daß ich Dich kenne,“ sagte sie ihm eines Tages in Gegenwart vertrauter Personen. Niemand ist weniger als Du auf den Carlisten-Glauben vorbereitet. Du hast gar nichts, weder in Deinen Neigungen noch in Deinen Ideen, um ein guter Carlist zu sein.“ Nach dem eben Gesagten darf man sich nicht wundern, wenn Boët behauptet, daß keine Einigkeit zwischen dem fürstlichen Paare herrscht, nicht nur weil Don Carlos für die Koulissen derselben kleinen Theater, deren Vorstellungen Donna Margaretha am liebsten beiwohnt, eine besondere Vorliebe hegt, sondern weil die Ideengemeinschaft aufgehört hat. Am deutlichsten zeigte sich dieser Zwiespalt bei der Rückkehr des Prätendenten aus dem letzten Kriege nach Pau, wo die „Königin“ Margaretha einen für ihre Verhältnisse glänzenden Hofstaat eingerichtet hatte. Er war zerknirscht niedergeschlagen und Niemand aus seiner Umgebung wagte ein Wort an ihn zu richten. Da kam seine Gemahlin ihm mit ihrem Gefolge von Priestern und Edelleuten in prunkender Toilette, ein kaltes, geringschätziges Lächeln auf ihren Lippen, entgegen. Die ganze vornehme, Reichthum und Genuß athmende Atmosphäre steigerte noch die innere Wuth des Ankommenden, sein erstes Wort war ein Fluch, dann befahl er der Donna Margaretha, ihm zu folgen, und riegelte sich mit ihr ein. Die Draußenstehenden hörten eine Fluth von Verwünschungen, sie hörten, daß er ihr vorwarf: das Geld, welches ihm im Kriege nöthig gewesen wäre, vergeudet zu haben, daß sie ihm entgegnete, nur seine Unfähigkeit, seine Feigheit, seine Sittenlosigkeit hätten ihn verhindert, seinen Thron zurückzuerobern, daß sie endlich laut aufschrie und um Gnade flehte. Don Carlos kam mit verstörten Zügen heraus und als die Dienerinnen herbeieilten, fanden sie ihre Herrin mit geschwollenem Gesicht und fast aus den Höhlen tretenden Augen ohnmächtig auf einem Sopha liegen.

Locales und Provinzielles.

Posen, 20. April.

+ [Der Landraths-Amts-Verweser von Nathusius] in Obornik ist definitiv zum königlichen Landrath des Kreises Obornik ernannt. — Mit der Vertretung des Landraths Dr. von Dziembowski in Samter ist der Regierungs-Assessor von Hauteville von hier beauftragt.

— [Errichtung einer Artillerie-Depot-Inspektion in Posen.] Auf Grund des Reichshaushaltsetats für das Jahr 1880/81 ist durch Allerhöchste Ordre vom 1. d. M. genehmigt worden, daß vier Artillerie-Depot-Inspektionen, in Posen, Stettin, Köln und Straßburg, eingesetzt werden. Dieselben übernehmen vom 1. Mai d. J. ab die gegenwärtig den Fuß-Artillerie-Brigaden mit obliegende Ueberwachung der artilleristischen Vertheidigungs-Bereitschaft der Festungen, sowie die Leitung und Beaufsichtigung der Verwaltung der Artillerie-Depots. Jeder Artillerie-Depot-Inspektion steht ein Artillerie-Depot-Inspekteur mit dem Range eines Regiments-Kommandeurs vor. Das bei den Stäben der Fuß-Artillerie-Brigaden befindliche Zeug- und Feuerwerkspersonal tritt zu den betreffenden Artillerie-Depot-Inspektionen über.

r. **Ueber den Ehrensäbel,** welcher dem kommandirenden General v. Pape zu seinem Jubiläum vom Offizierkorps des 2. Garde-Regiments z. F. verehrt worden ist, wird uns noch Folgendes mitgetheilt: Der Säbel ist von dem Hof-Wappenfabrikanten Laute in Berlin angefertigt und hat die Form eines Füsilier-Offizierseitengewehres; das Gefäß ist mit einem Löwenkopf und militärischen Emblemen verziert. Der Kopf ist mit einem Lorbeerkranz geschmückt, in welchem das Wappen der Familie v. Pape, sowie die Orden pour le mérite und das eiserne Kreuz eingravirt sind. Auf der damascirten Klinge sind die Namen der Schlachten: Soor, Königinhof, Königgrätz, St. Privat la Montagne, Beaumont, Sedan, Paris, welche der Jubilar mitgemacht hat, und die Widmung enthalten, welche lautet: „Seinem alten Kommandeur, dem kommandirenden General des 5. Armeecorps, General der Infanterie v. Pape, das Offiziercorps des 2. Garde-Regiments zu Fuß den 17. April 1880." — Der Ehrenpokal, von dem wir bereits eine Beschreibung gebracht haben, ist aus der renommirten Werkstätte von Sy & Wagner in Berlin hervorgegangen und hat eine Höhe von 60 Centimeter, d. h. von beinahe 2 Fuß.

r. **Der Rittergutsbesitzer Theodor v. Mukulowski** auf Kotlin (Kreis Pleschen), welcher noch dem jüngst geschlossenen XXI. Provinziallandtage beigewohnt hatte, ist am 19. d. Mts. auf seinem Gute gestorben.

r **In der St. Martinskirche** fand gestern zur Erinnerung an den vor Kurzem verstorbenen Rittergutsbesitzer Bronislaw v. Dombrowski in Gegenwart der Familie, zahlreicher Freunde und ehemaliger Kampfesgenossen ein Trauergottesdienst statt, bei welchem der Geistliche Krygier die Messe las und Mansionar Chrustowicz die Trauerrede hielt.

— **Personal-Chronik.** Der bisherige Civil-Supernumerar Paul Herrmann Karl Krug ist definitiv zum Kreis-Sekretär bei dem königlichen Landrathsamte zu Samter ernannt worden. Der königliche Polizei-Distrikts-Kommissarius und Bürgermeister Wende in Czempin ist auf seinen Antrag von der Lokal-Inspektion über die katholischen Schulen zu Czempin, Borowo, Gluchowo, Gorzyczki, Granowko, Jarogniewice, Konojad, Lagiewnik, Piechanin, Pietrowo und Groß-Srocko, sämmtlich im Kreise Kosten, entbunden und ist dieselbe bis auf Weiteres dem königlichen Kreisschulinspektor Dittmar zu Kosten übertragen worden.

r. **Schwurgericht.** Am 26. April und den folgenden Tagen findet beim hiesigen Landgericht eine Schwurgerichtssitzung statt.

— **Generalstabs-Uebungsreisen beim V. Armeekorps.** In diesem Jahre werden Generalstabs-Uebungsreisen bei dem Gardekorps und dem I., II., III., **V.**, VI., VII., X., XIV., XV. Armee-Korps stattfinden.

□ **Die kultusministerielle Orthographie** ist durch Verfügung des hiesigen Provinzial-Schulkollegiums in allen höheren Schulen der Provinz mit Beginn des neuen Schuljahres (am 7. d. M.) eingeführt worden und wird seitdem in allen Klassen dieser Anstalten angewendet. Die neu einzuführenden Lernbücher sind überall in der neuen Orthographie anzuschaffen, so weit dieselben in dieser Orthographie nur zu haben sind. Damit geht die Durchführung der Neuerung ziemlich schnell und ohne größere Schwierigkeiten vor sich. Anders und viel übler steht die Sache in den niederen Schulen. Da nun einmal der Minister die Einführung seiner Orthographie zum Beginn des neuen Schuljahrs auch für die Volksschulen verlangt, so mußte vorausgesetzt werden, daß die Bezirksregierung auch rechtzeitig, d. h. vor dem 1. April, ihre Verfügung an die Schulinspektoren und Lehrer ergehen lassen würde. Das ist jedoch nicht geschehen, vielmehr erscheint erst jetzt eine solche Verfügung. Die Regierung mag freilich auch bis zum letzten Momente die stille Hoffnung gehabt haben, daß von Berlin in der ganzen Orthographie-Angelegenheit noch Kontre-Ordre kommen würde. Für die Volksschulen war es hiernach selbstverständlich, daß sie, ohne Verfügung und Weisung, am Anfang des neuen Schuljahres nach der alten Orthographie weiter unterrichteten und auch die Lernbücher in dieser Orthographie anschafften, wenn sie noch irgend in derselben vorhanden waren. Nachdem alles Dies eingeleitet ist, verlangt die Regierung plötzlich Unterricht in der neuen Orthographie, und der heilloseste Wirrwarr ist fertig: die Bücher in den verschiedensten Ausgaben und in verschiedener, selten erst in der neuen Orthographie, die Regeln, zum Theil schon nach der alten Rechtschreibung gegeben, müssen umgestoßen und der neuen angepaßt werden, Altes und Neues läuft stets wild durcheinander! Wie soll dabei ein Erfolg erzielt werden!

— **Remonte-Ankauf im Regierungsbezirk Posen.** Zum Ankauf von Remonten im Alter von vorzugsweise drei, und ausnahmsweise vier Jahren sind im Bereiche der königlichen Regierung zu Posen für dieses Jahr nachstehende, Morgens 8 Uhr beginnende Märkte anberaumt worden, und zwar: den 28. Mai in Ostrowo, den 29. Mai in Krotoschin, den 31. Mai in Gostyn, den 1. Juni in Bojanowo, den 2. Juni in Kosten, den 4. Juni in Grätz, den 5. Juni in Buk, den 7. Juni in Pinne, den 8. Juni in Wronke, den 9. Juni in Samter, den 10. Juni in Murow.-Goslin, den 16. August in Schwerin a. W., den 18. August in Zirke, den 21. August in Schroda, den 23. August in Schrimm, 24. August in Neustadt a. W., den 25. August in Borek, den 26. August in Pleschen, den 27. August in Kempen, den 9. September in Fraustadt. Die von der Remonte-Ankaufs-Kommission erkauften Pferde werden zur Stelle abgenommen und sofort gegen Quittung baar bezahlt. Pferde mit solchen Fehlern, welche nach den Landesgesetzen den Kauf rückgängig machen, sind vom Verkäufer gegen Erstattung des Kaufpreises und der Unkosten zurückzunehmen, auch sind Krippensetzer vom Ankauf ausgeschlossen. Die Verkäufer sind ferner verpflichtet, jedem verkauften Pferde eine neue starke rindslederne Trense mit starkem Gebiß und eine Kopfhalfter von Leder oder Hanf mit 2 mindestens zwei Meter langen starken hanfenen Stricken ohne besondere Vergütung mitzugeben. Um die Abstammung der vorgeführten Pferde feststellen zu können, ist es erwünscht, daß die Deckscheine möglichst mitgebracht werden.

r. **Subhastation.** Am 19. d. M. kamen auf dem hiesigen Amtsgericht die Kaufmann Silberstein'schen Grundstücke, Königsstraße 6/7, in deren hinterem Theile sich der Volksgarten (aber nicht das Volksgartentheater, Königsstraße 8) befindet, zur Subhastation. Meistbietende blieb die Wittwe Hamburger mit 133,000 M.

r. **Aus dem hiesigen Polizeigefängniß** versuchte in der Nacht vom 16. zum 17. d. Mts. ein seit Ende Februar dieses Jahres dort in Haft befindlicher angeblicher Wirthschaftsbeamter aus Russisch-Polen, der sich Wojciechowski nennt, und dessen Personalien bis jetzt trotz aller Bemühungen noch nicht festgestellt sind, auszubrechen. Er hatte zu diesem Behufe von seinem eisernen Bettgestell eine eiserne Spreize und von der Ofenthür einen eisernen Hebel losgebrochen, und damit unter dem Fenster seiner Zelle im zweiten Stockwerke bereits die Hälfte der Mauer durchbrochen, als einer der beiden dienstthuenden Schutzleute, welcher das Polizeigefängniß revidirte, in Folge des beim Durchbrechen der Mauer laut gewordenen Geräusches aufmerksam gemacht, durch die in der Thür der Zelle angebrachte Klappe das Vorhaben des Gefangenen bemerkte. Er rief sofort den zweiten dienstthuenden Schutzmann von der Polizeiwache herbei, und beiden Beamten gelang es nun nach verzweifeltem Widerstande des Gefangenen, denselben zu bändigen und zu fesseln.

r **Auswanderung nach Amerika.** Gestern reisten mehrere Familien aus der Gegend von Klecko und Kobylin, im Ganzen 40 Personen, hier durch, um nach Amerika auszuwandern.

r **Auf der Schützenstraße** ist neuerdings das links vor der Karmeliterkirche befindliche, tief liegende Garten-Grundstück nach der Straßenseite hin mit einer Hecke von Sträuchern umgeben worden. Der hölzerne Durchlaß, durch welchen vor der Cegielski'schen Fabrik der ehemalige Karmelitergraben unter der Straße hindurchfließt, ist auf der einen Seite fast gänzlich verfault, so daß dort das Straßenpflaster hat aufgebrochen werden müssen; am dauerhaftesten würde jedenfalls ein gemauerter Durchlaß sein.

r. **Trichinen.** Bei einem Fleischer auf der St. Martinsstraße ist gestern ein trichinöses Schwein vorgefunden und mit Beschlag belegt worden.

r. **Die Witterung** ist gegenwärtig, trotzdem wir erste Mitte April haben, durchaus sommerlich; Sonntag Nachmittag 2 Uhr hatten wir im Schatten 19½ und in der Sonne 26 Grad R. In den letzten Tagen hat in Folge dieser ungewöhnlichen Hitze die Vegetation außerordentliche Fortschritte gemacht, und in der Wilhelmsstraße ist die Allee bereits schwach belaubt. Die Trinkwasserhallen sind schon längst geöffnet und in den öffentlichen Gärten in und außerhalb der Stadt saßen am Sonntage die Gäste im Freien ebenso wie mitten im Sommer. In der Alle auf der Wilhelmsstraße wurden heute auch bereits die Bänke aufgestellt.

△ **Reisen,** 19. April. [Reichstagswahl.] Von 258 stimmberechtigten Wählern sind in unserer Stadt nur 131 erschienen. Es haben erhalten Unterstaatssekretär v. Puttkamer 108, Cremer 23 Stimmen.

? **Lissa,** 19. April. [Resultate der Wahl für den Reichstag.] Bei der heute vollzogenen Reichstagswahl für den Wahlkreis Fraustadt (sechster Posener Wahlkreis) hat sich in der Stadt Lissa, welche in vier Bezirke eingetheilt war, folgendes Resultat ergeben: Herr v. Puttkamer, der deutsche Kandidat, hat erhalten 1165 Stimmen, Herr Cremer, der ultramontan-polnische Kandidat, hat erhalten 187 Stimmen. Im Ganzen haben von den 1851 eingeschriebenen Wahlberechtigten ihr Wahlrecht ausgeübt 1354 Personen, das ergiebt einen Prozentsatz von 73. Viele Wähler waren wegen der leipziger Messe nicht ortsanwesend, eine erhebliche Zahl von Wählern war nicht in den Wählerlisten eingetragen. Daß diesem Mangel nicht abgeholfen wurde, haben die Wähler, welche dergestalt ihr Wahlrecht nicht ausüben konnten, ihrer eigenen Nachlässigkeit zuzuschreiben, da es Jedermanns Sache ist, sich persönlich davon vorher zu überzeugen, ob sein Name auch in die Wählerliste eingetragen worden ist. — Die Ermittelung und Feststellung des Ergebnisses der heutigen Ersatzwahl wird am künftigen Freitag in Fraustadt durch den Wahlkommissarius Herrn Landrath v. Reinbaben stattfinden. — Im Vergleich zur Abstimmung vom 30. Juli 1878 ergiebt sich für den deutschen Kandidaten ein Minus von 161 und für den gegnerischen Kandidaten ein Minus von 8 Stimmen.

△ **Garzyn** (Kr. Fraustadt), 20. April. [Reichstagswahl.] Im Wahlbezirk Feuerstein (Krzemieniew) mit Drobnin und Brylewo erhielt Cremer 116, v. Puttkamer 94 Stimmen. Im Jahre 1878 erhielt von Puttkamer 91, v. Chłapowski 101 Stimmen.

—r. **Wollstein,** 15. April. [Staatsbeihilfe zu den Lehrerstellen im hiesigen Kreise. Trichinen. Jahrmarkt. Klassensteuer-Veranlagung.] Für das Rechnungsjahr 1880/81 sind für die im hiesigen Kreise befindlichen 105 Lehrerstellen — 58 evangelische, 46 katholische und 1 jüdische — 39,501 Mark an jederzeit widerruflicher Staatsbeihilfe von der königl. Regierung zu Posen bewilligt worden. — Dieser Tage entdeckte der Fleischbeschauer Heilgehilfe Zeidler in einem vom Fleischermeister K. geschlachteten Schweine Trichinen. Das Schwein hatte K. von einem hiesigen Mühlenbesitzer gekauft. Es ist dies das erste Schwein, das seit Einführung der Fleischschau auf Trichinen, vor 3 Jahren, trichinös befunden wurde. — Auf dem hier abgehaltenen Frühlingsjahrmarkte waren Hornvieh sowohl als auch Pferde in außergewöhnlicher Anzahl zum Verkauf gestellt. Es herrschte jedoch wider alles Erwarten keine rege Kauflust und das Geschäft ging daher bei gedrückten Preisen sehr schleppend. Auch auf dem Krammarkte war kein reges Leben zu bemerken. Der Getreidemarkt war nur schwach befahren. — Von den 2742 Einwohnern hiesiger Stadt sind pro 1880/81 141 zur Einkommensteuer herangezogen, 1221 sind steuerfrei, weil sie weniger als 420 M. jährliches Einkommen haben, 31 gehören den Familien der Militärpersonen an und 159 sind wegen beschränkter Leistungsfähigkeit steuerfrei. 1190 steuern zur Klassensteuer einen Betrag von 4269 Mark. Hiervon steuern in den ersten Stufe 115, in der zweiten 55, in der dritten 28, in der vierten 22, in der fünften 17, in der sechsten 15, in der siebenten 17, in der achten 8, in der neuten 11, in der zehnten 9, in der elften 6 und in der zwölften 5.

□ **Meseritz,** 16. April. [Pensionirung. Inspizirung. Kreissparkassen-Rendantur.] Unser Bürgermeister Herr Scholtz hat krankheitshalber nunmehr auf Pensionirung angetragen und ist letztere von den Stadtverordneten vom 1. Mai cr. ab genehmigt worden. Herr Scholtz hat das Bürgermeisteramt hierselbst seit dem Jahre 1864 verwaltet und sich während dieser Zeit durch seine Humanität sowie seine Rechtlichkeit und seinen Pflichteifer stets die Liebe und das Vertrauen unserer Bürgerschaft zu sichern gewußt. — Vorgestern weilte der Oberlandesgerichts-Präsident Herr von Kunowski hierselbst und wohnte einer Verhandlung des gegenwärtig hier tagenden Schwurgerichts bei, besichtigte auch den eifrig fortschreitenden Landgerichtsbau. — Auf dem am 31. v. M. hierselbst stattgefundenen Kreistage haben die Herren Kreisstände die definitive Uebertragung der Kreissparkassen-Rendantur an den Buchdruckereibesitzer Herrn Matthias hierselbst einstimmig beschlossen.

□ **Fraustadt,** 17. April. [Stadtverordneten-Ersatzwahl. Versetzung. Klassensteuer. Kreisersatzgeschäft.] Vorgestern fand hier die Ersatzwahl zweier Stadtverordneten der 1. Abtheilung an Stelle der durch Versetzung resp. Tod ausgeschiedenen Herren Direktor Struve und Kaufmann C. Nawack statt. Die Wahl fiel auf Maurermeister Grottke und Oberlehrer Dr. Ernst. — An Stelle des mit Beginn des neuen Schuljahres nach Rawitsch versetzten Oberlehrers Dr. Kummler ist Oberlehrer Dr. Wintscheffel von Nakel an die hiesige Realschule versetzt worden. — Nach der für das Rechnungsjahr 1880—81 festgestellten Klassensteuerrolle der Stadt Fraustadt sind von 941 Steuerzahlern 11,460 Mark Klassensteuer aufzubringen. — Das diesjährige Kreisersatzgeschäft findet hierselbst in den Tagen vom 4. bis 7. Mai d. J. statt.

ō **Kempen,** 15. April. [Inspizirung. Saatenstand. Niederlassung eines Rechtsanwalts.] In dieser Woche besuchte unsere Stadt Herr Regierungspräsidenten Wegner, welcher die Inspizirung des Landrathsamtes vornahm und dann einen Ausflug an die Grenze nach Opatow, Podzamce und Grabow unternahm. — Der Winterroggen, welcher sich so schön anließ, hat in der letzten Zeit auf der niedrigen Böden durch den Regen und die Kälte sehr gelitten, doch ist zu hoffen, daß die Wärme der letzten Tage die Schäden wieder gut machen wird. — Endlich wird doch ein lange gehegter Wunsch der Gutsbesitzer und auswärtiger Einwohner des hiesigen Kreises durch Niederlassung eines Rechtsanwalts in Schildberg erfüllt. Es ist dies Hr. Szurminski.

△ **Schneidemühl,** 14. April. [Vom Gymnasium. Konsumverein. Schwurgericht.] Unsere beiden Gymnasialtertien zählen in diesem Schuljahre 77 Schüler. Es ist daher nicht möglich, wenn die Schüler schriftlich zu beschäftigen sind, wie im Deutschen und in der Naturgeschichte, die beiden Klassen wie bisher zu kombiniren. Es muß jede Klasse in diesen Fächern jetzt für sich unterrichtet werden. — Unser Konsumverein wird kaum mehr länger bestehen. Die letzte Generalversammlung, welche bereits zum zweiten Male ausgeschrieben war, war so schwach besucht, daß man keine Beschlüsse fassen konnte. Die Auflösung des Vereins stand auf der Tagesordnung. Es wird nunmehr eine dritte Generalversammlung ausgeschrieben werden. — Am 19. April beginnen hier die Schwurgerichtssitzungen des zweiten Quartals; dieselben werden nur von kurzer Dauer sein.

Landwirthschaftliches.

× **Gnesen,** 18. April. [Saatenstand.] Unter dem Einfluß der gegenwärtigen schönen Frühlingswitterung entwickeln sich die Saaten aufs Ueppigste. Auch da, wo während des strengen Winters die jungen Pflänzchen gänzlich verschwunden zu sein schienen, zaubern die warmen Sonnenstrahlen neue Keime herauf, so daß leere Stellen in den Saatfeldern kaum mehr zu entdecken sind. Eines besonders guten Standes erfreuen sich die Roggensaaten und unter diesen wieder die zeitigen. Diese sind bereits soweit gediehen, daß sie den Erdboden vollständig bedecken und sicher wird in diesem Jahre die Bauernregel zur Wahrheit werden: am Georgitage muß die Saat soweit sein, daß sich eine Krähe darin verbergen kann. Weniger Gutes können wir über den Stand der Weizensaaten berichten, obwohl auch hier im Allgemeinen nichts zu wünschen bleibt. Manche Besitzer behaupten sogar, daß sie einen solch guten Weizen und die Zeit noch nicht gehabt hätten, was bei vielen andern allerdings nicht zutrifft. Die Raps- und Rübsenfelder stehen in der ganzen Umgegend durchweg gut und versprechen den reichsten Ertrag. Mit der Bestellung der Sommersaaten hat schon hie und da ein Landwirth begonnen, d. h. Gerste, Hafer 2c., während die Erbsen bereits dem Erdboden entkeimt sind, und hier würden noch etwa eintretende Nachtfröste unter Umständen besonders viel Schaden anrichten.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Berlin,** 19. April. [Wochenübersicht der Reichsbank vom 15. April.]

Aktiva.

1) Metallbestand (der Bestand an coursfähigen deutschem Gelde und an Gold in Barren oder ausländ. Münzen) das Pfund fein zu 1392 Mk. berechnet	Mk.	571,933,000	Zun.	266,000
2) Bestand an Reichskassensch.	„	43,870,000	Zun.	788,000
3) do. an Noten and. Banken	„	25,054,000	Abn.	1,619,000
4) do. an Wechseln	„	332,276,000	Abn.	26,298,000
5) do. an Lombardforderungen	„	44,818,000	Abn.	9,906,000
6) do. an Effekten	„	26,278,000	Zun.	2,610,000
7) do. an sonstigen Aktiven	„	23,745,000	Zun.	[45,000

Passiva.

8) das Grundkapital	Mk.	120,000,000	unverändert	
9) der Reservefonds	„	15,529,000	unverändert	
10) der Betr. d. umlauf. Noten	„	749,316,000	Abn.	27,434,000
11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	„	176,292,000	Abn.	6,325,000
12) die sonstigen Passiven	„	622,000	Abn.	224,000

Die heutige Wochenübersicht der Reichsbank zeigt einen Rückgang der Anlagen, der sehr beträchtlich ist. Das Wechselportefeuille ist um mehr als 26 Millionen geringer geworden und die Lombardforderungen der Bank haben um fast 10 Millionen abgenommen, Veränderungen, welche in einer Abnahme des Notenumlaufs um 27,434,000 Mk. das entsprechende Korrelat finden. Bemerkenswerth ist, daß die Girokonten sich um 6,325,000 Mk. vermindert haben. Der Baarvorrath ist ziemlich unverändert geblieben. Im Ganzen erkennt man in dem Bankausweis die Geldabundanz wieder, die sich seit Wochen mit geringen Aenderungen auf dem offenen Markt bemerkbar macht.

** **Bromberg,** 18. April. [Schiffsverkehr auf dem Bromberger Kanal vom 17. bis 18. April, Mittags 12 Uhr.] Schiffer Wilhelm Wolf, I 16167, leer, von Küstrin nach Thorn. Ludwig Noack, I 16820, leer, von Landsberg nach Thorn. Ferdinand John, I 15848, leer, von Driesen nach Bromberg. Rudolf Mai, VIII 1187, Roggen, von Thorn nach Berlin. Friedrich Tornow, I 16784, kief. Bretter, von Bromberg nach Berlin. Karl Grambow, XIII 3234, Roggen, von Thorn nach Berlin. Karl Krause, IV 555, Ziegelsteine, von Bromberg nach dem Speisekanal. Gustav Krüger, XIII 2140, Weizenmehl, von Bromberg nach Berlin. Karl Kühl, I 16674, do. do. do. Otto Schidowski, IV 600, Ziegelsteine, von Bromberg nach dem Speisekanal. Paul Schulz, VIII 1063, leer, von Landsberg nach Bromberg. Ferdinand Dühmert, I 10598, Brucheisen, von Warschau nach Hamburg. August Jachalki, I 16867, Bretter, von Bromberg nach Dessau. Wilhelm Jachalki, IX 1492, do. do. do. August Borchert, IV 578, Brucheisen, von Warschau nach Hamburg. Wilhelm Muhme, XIII 2567, do. do. do. Ludwig Buchholz, III 1468, do. do. do. Otto Rehse, I 15410, do. do. do. Johann Beyer, VI 427 Mauersteine, von der 6. Schleuse nach Ostrometzko. Wilhelm Lägen, VIX 55, leer, von Nakel nach Bromberg. (Bromb. Ztg.)

** **Wien,** 17. April. [In der heute stattgehabten Versammlung der Besitzer von Elisabeth-Westbahn-Prioritäten], in welcher gegen 6 Millionen Stimmen vertreten waren, wurde der Antrag des Kurators angenommen, nach welchem der Ausgleichsvorschlag der Verwaltung der Elisabeth-Westbahn auf Konvertirung der 5prozentigen Silberprioritäten in $4\frac{3}{10}$ proz. mit 86 rückzahlbare Geldprioritäten speziell dahin angenommen wird, daß den Prioritätsgläubigern sämmtlicher Emissionen ein fakultatives Recht eingeräumt werde, entweder die Verzinsung der s. Z. zur Rückzahlung gelangenden Obligationen in Silber und zwar die Zinsen mit 5 pCt. vom Nominal-Betrage und die Obligationen selbst im Nominalbetrage oder die Verzinsung und die planmäßige Rückzahlung in Gold zu einem reduzirten Betrage zu verlangen. Die Ziffer der reduzirten Zinsen und des in Gold zur Zurückzahlung gelangenden Betrages soll durch den Kurator im Vereine mit Vertrauensmännern festgestellt und wenn möglich, eine Aufbesserung der von der Westbahn offerirten Verzinsungs- und Rückzahlungsmodalitäten in Gold oder eine Aufbesserung in der Ausübung des vorerwähnten fakultativen Rechtes erzielt werden. Der Vergleich soll für die Prioritätenbesitzer im Einzelnen und in ihrer Gesammtheit nur dadurch perfekt werden daß dessen Inhalt von der österreichischen Staatsverwaltung genehmigt und auf Grund eines deutschen Reichsgesetzes zur verbindlichen Norm für die deutschen Gerichte erhoben wird.

** **Wien,** 19. April, Nachmittags. Ausweis der österr.-ungar. Bank vom 15. März.*)

Notenumlauf	298,993,230	Abn.	3,618,130	Fl.
Metallschatz	168,457,417	Abn.	103,658	„
In Metall zahlb. Wechsel	20,372,457	Zun.	103,889	„
Staatsnoten, die der Bank gehören	4,232,747	Abn.	437,063	„
Wechsel	89,847,718	Abn.	4,899,317	„
Lombard	20,538,600	Abn.	1,107,200	„
Eingel. und börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe	4,710,087	Abn.	31,895	„

*) Ab- und Zunahme gegen den Stand vom 7. April.

Vermischtes.

* **Pauline Lucca** wurde Sonnabend während der Vorstellung der „Afrikanerin" durch den Besuch Sr. Majestät des Kaisers auf der Bühne beglückt. Majestät unterhielt sich längere Zeit mit der Künstlerin und versicherte sie in huldvollster Weise seiner „alten" unveränderten Gunst. Frau Lucca küßte dem Monarchen, der es nicht wehren konnte, tief ergriffen die Hand. Auch von der Wiederkehr im nächsten Winter war die Rede. Wir dürfen nach so beglückender Aufforderung denn auch mit Bestimmtheit darauf rechnen, im Februar 1881 wieder einige — vielleicht mehr als diesmal — Lucca-Abende in der Stadt- und Operngeschichte Berlins verzeichnen zu können.

* **Sind die Straßen Berlins Schießstände?** So frägt die „V. Z.", und in der That muß man ihr Erstaunen theilen, wenn man hört, daß in belebten berliner Stadttheilen von Militärposten scharf geschossen wird. Der Vorfall, um den es sich handelt, ist folgender: In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag fiel gegen 1 Uhr Morgens plötzlich im Lustgarten ein Schuß und erschreckte die nächtlichen Passanten. Dieser Schuß war von dem Militärposten abgegeben, der das königliche Schloß in der Zeit von 1—3 Uhr abzupatrouilliren hatte. Derselbe wurde von zwei angetrunkenen Personen — so wird wenigstens zur Rechtfertigung des Postens einstweilen behauptet — durch Worte anfänglich stark insultirt, dann aber, als er diese zur Ruhe verwies, von denselben thätlich angegriffen. Nunmehr lud der Posten sein Gewehr und gab Feuer auf seine Angreifer, ohne diese jedoch zu treffen. Leider traf die Kugel aber eine junge Dame, ein Fräulein Br..., die gerade von einer befreundeten Familie nach Hause geleitet wurde und von dem Schloßplatz kommend in die Schloßfreiheit einbiegen wollte. Die Dame wurde sofort nach der Sanitätswache, Brüderstraße 24, geschafft, woselbst ihr ärztliche Hilfe geleistet wurde. Es stellte sich heraus, daß die Kugel in das Fleisch des rechten Oberschenkels gedrungen war, anscheinend ohne den Knochen zu verletzen. Ob der Posten einen zweiten Schuß abgefeuert, wird die Untersuchung ergeben, denn es ist auch eine Kugel durch eine Scheibe in das „Rothe Schloß" gedrungen und hat dort in ein Sopha eingeschlagen. Das Sopha war wenige Minuten vorher noch von einem älteren Herrn okkupirt.

* **Der „Figaro" bringt unter dem Titel: „Zwanzig Jahre Polizei-Erinnerungen eines alten Friedensrichters"** die pikante Geschichte einer Untreue Napoleon III. In der Mitte der Fünfziger-Jahre hatte der Kaiser eine lebhafte Neigung für eine der reizendsten Blondinen, die Gräfin Castiglione, gefaßt. Die Beziehungen führten eines Tages zu einem Skandal am Hofe. Bei einem der Kostumebälle kam die Gräfin Castiglione, als Salambo, die karthagische Cleopatra des Feydeau'schen Romans, in genau historischem Kostume von — karthagischer Ueppigkeit und sehr plastisch. Dr. Cabonus bemerkte damals mit loser Zunge: „L'Empereur la voit en Salambo, ça l'embête. Noch vor diesem Balle erfuhr die Kaiserin Eugenie in eigenthümlicher Weise die Untreue ihres Gemahls. Der Kaiser verließ Abends sehr oft allein die Tuilerien und begab sich zu Fuß zur Gräfin, die ein einsam gelegenes Hotel in der Wittwen-Allee bewohnte. Die Polizei erfuhr von diesen Ausflügen und traf alle Vorkehrungen für die Sicherheit des Kaisers, aber Napoleon sah die ihm folgenden Agenten und befahl denselben, sich zu entfernen. Pietri, der Polizei-Präfekt, der die Zahl und die Dauer der nächtlichen Besuche seines Souverains genau kannte, befand sich angesichts des kaiserlichen Befehls in großer Verlegenheit. Die nächsten Ausflüge des Kaisers waren bekannt geworden und die Polizei erfuhr, daß eine Anzahl Italiener sich verbunden hätte, um den Kaiser während eines solchen Ausfluges zu überfallen und zu ermorden. Die Verschwörer mietheten ein dem Palais der Gräfin gegenüberliegendes Haus und wollten von dort ihre Operation beginnen. Dem Polizei-Präfekten blieb nichts übrig, als dem Kaiser Alles zu entdecken. Er erzählte ihm, daß er die nächtlichen Promenaden Napoleon's genau kenne und schilderte ihm auch die Einzelheiten des Komplots. Napoleon war von seiner Leidenschaft aber so ergriffen, daß er alle Warnungen seines Polizei-Präfekten zurückwies und nach wie vor die nächtliche Promenade fortsetzte. Herrn Pietri blieb nichts übrig, als die ganze Affaire der Kaiserin zu entdecken. Am Abend wollte Napoleon wieder die Tuilerien verlassen, die Kaiserin suchte ihn zurückzuhalten, aber alle ihre Bemühungen waren vergebens. Endlich warf sie sich weinend ihm zu Füßen und rief: „Sire, im Namen Frankreichs, im Namen des kaiserlichen Prinzen, beschwöre ich Sie, auf Ihr Vorhaben zu verzichten." Den Thränen seiner Gattin konnte Napoleon nicht Widerstand leisten und gab seine Promenade auf. Kurze Zeit darauf verließ die schöne Gräfin Frankreich, die Verschworenen wurden ausgewiesen und Pietri fiel in Ungnade. Das Attentat Orsini's gab ihm den Gnadenstoß.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

α Die Verlagshandlung von Hugo Voigt in Leipzig hat uns mit einer Sammlung landwirthschaftlicher Zeitschriften bedacht, die in ihrem Verlage erscheinen. Die Titel dieser Zeitschriften sind:

1) Biedermann's Zentralblatt für Agrikulturchemie und rationellen Landwirthschafts-Betrieb.
2) Fühlings Landwirthschaftliche Zeitung, Zentralblatt für praktische Landwirthschaft.
3) Biedermann's Rathgeber in Feld, Stall und Haus.
4) Illustrirtes landwirthschaftliches Vereinsblatt für den kleineren Landwirth, herausgegeben von A. Graf zur Lippe-Weißenfeld.
5) Forstliche Blätter. Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen, herausgegeben von Julius Theodor Grunert und Prof. Dr. Bernard Borggreve.

Auf Nr. 1 haben wir bereits in Nr. 137 dieser Zeitung hingewiesen. Es bleibt uns hier nur übrig zu sagen, daß auch das vor uns liegende Januarheft eine reiche Sammlung von Artikeln enthält, welche die ganze Aufmerksamkeit der Landwirthe verdienen. Wir führen hier nur folgende an: „Ueber die in Seewasser enthaltene Luft" von S. Svendsen. Die Einwirkung verunreinigten Wassers auf die Gesundheit, von Dr. Rudolf Emmerich. Chemisch-physikalische Untersuchung über die Bildung der Ackererde und deren Verwitterung, von Hazard. Entstehung salpetersaurer Salze in Zuckerrüben, von A. Pagnoul. Bericht über die im Jahre 1879 in Zurawia (in Posen) bei Kartoffeln und Rüben im Auftrage des landwirthschaftlichen Vereins zu Exin angestellten Versuche mit künstlichen Düngern, von v. Bülow. Außerdem findet auch der Züchter und landwirthschaftliche Techniker in diesem Hefte eine ganze Reihe von Artikeln, die alle ein hohes Interesse beanspruchen. Eine Fülle „kleiner Notizen" bildet den Schluß des Heftes.

Nr. 2 ist das 1. Heft für 1880, mit dem diese Zeitschrift ihren neunundzwanzigsten Jahrgang begonnen hat. Fühling's landwirthschaftliche Zeitung ist die Bekannte aller gebildeten Landwirthe und bedarf der Empfehlung nicht; es reicht vollkommen hin, auf sie hinzuweisen. Speziell möchten wir jedoch auf den Artikel „An die geehrten Leser" (Nr. 32) aufmerksam machen, in welchem die Folgen der neuen Zölle besprochen sind und darauf hingewiesen ist, daß die Landwirthschaft durch die Schaffung dieser neuen Einnahmequelle des Reiches nicht nur nichts gewonnen, sondern eine Einbuße erlitten hat, die sie, um Ersparnisse zu erzielen, in erster Reihe „zu Abschaffungen" veranlassen dürfte. Um der „Abschaffung" der Zeitschrift vorzubeugen, die sich zunächst auf die Reduktion der Ausgaben für „Unterhaltung und Belehrung" beschränken dürfte, hat der Verleger den Preis der Zeitschrift etwas ermäßigt, wodurch jedoch — was wir mit Vergnügen hervorheben — ihre Gediegenheit nicht gelitten hat.

Nr. 3 ist eine Sammlung von praktischen Versuchen und Fortschritten in allen Zweigen der Landwirthschaft. Wir haben über diese Zeitschrift nur zu bemerken, daß wir sie als eine nothwendige Ergänzung von Nr. 1 betrachten, welche letztere mehr das Theoretische in's Auge faßt.

Wenn die Nummern 1, 2 und 3 für die wissenschaftlichen Bedürfnisse des Großgrundbesitzers sorgen, will Graf Lippe-Weißenfeld, der bekannte Verfasser vieler populärer landwirthschaftlicher Schriften mit Nr. 4 dem Bedürfnisse des kleineren Landwirth genügen. Das „Illustrirte landwirthschaftliche Vereinsblatt" hat sich während der 13 Jahre seiner Existenz in allen Theilen Deutschlands so viele Freunde und Verehrer erworben, daß es kaum nöthig erscheint, es speziell zu empfehlen. Der kleine Grundbesitzer findet in diesem Blatte praktische, auf Erfahrung beruhende, aber doch wissenschaftlich begründete Anweisungen für Pflanzenbau, Viehzucht und technischen Betrieb, soweit er mit dem Kleinbesitze verbunden ist, und jede Nummer enthält trefflich ausgeführte Illustrationen, welche neuere Erfindungen veranschaulichen. Im Januarhefte finden wir übrigens einen Artikel über „Tiefkultur", den wir auch der Aufmerkamkeit der Großgrundbesitzer empfehlen zu dürfen glauben.

Nr. 5 endlich ist für die Forstwirthe berechnet und es giebt wohl keinen älteren Forstwirth, dem nicht Grunert von Eberswalde aus bekannt wäre, während sich die jüngern wohl mit Vergnügen des Direktors der Forstakademie zu Münden, Dr. Borggrevé's erinnern. Beide Namen sind hinlängliche Bürgschaft für die Gediegenheit der von ihnen herausgegebenen „Forstlichen Blätter". Für unsere Landwirthe, die ja größtentheils Forstbesitzer sind, dürfte sich die hier in Rede stehende Zeitschrift namentlich empfehlen, zumal sie nicht allein speziell die Forstkultur, sondern auch allgemeiner gehaltene Artikel, wie Keimproben, jagd- und forstrechtliche Entscheidungen, sowie auch Anweisungen zum Jagdbetriebe enthalten. Es reicht wohl hin, kurz auf obige Zeitschriften hinzuweisen, die zum mindesten in Vereinsbibliotheken einen Platz finden müßten.

Mg. **Ueber die Witterung des März 1880.**

Der mittlere Barometerstand des März beträgt nach 33jährigen täglich drei Mal, des Morgens um 6 Uhr, des Mittags um 2 Uhr und des Abends um 10 Uhr in der Stadt Posen angestellten Beobachtungen: 755,9 mm. Der mittlere Barometerstand des vergangenen Monats war: 759,5 mm., war also nur um 3,6 mm. höher, als das berechnete Mittel.

Im vergangenen Monat herrschte vom 1. bis 8. der W. und SW. vor und brachte bei meist bedecktem Himmel eine relativ hohe Wärme, dann folgte bis zum 18. der NO., der am 11., 12. und 18. mit stürmischer Heftigkeit wehte und die Temperatur bedeutend erniedrigte; darauf schwankte der Wind zwischen NW., NO. und O. und brachte am Tage sonnige Wärme und eine bis zum 29. allmälig steigende Temperatur.

Das Barometer fiel vom 1., Mittags 2 Uhr, bei WW. und trübem Wetter von 749,2 mm. bis zum 4. Morgens 6 Uhr auf 739,1 mm., stieg bis zum 9. Morgens 6 Uhr bei SW., NO. und heiterem Himmel auf 774,9 mm., und dann bis zum 12., Abends 10 Uhr, auf 777,5 mm., fiel bei W. und heiterem Wetter bis zum 19., Abends 10 Uhr, auf 757.1 mm. und schwankte dann bei vorherrschendem NW. und NO. und meist halbbedecktem Himmel zwischen 743 und 758 mm.

Am höchsten stand es am 12., Abends 10 Uhr: 777,5 mm., am tiefsten am 4., Mittags 2 Uhr: 738,3 mm.; mithin beträgt die größte Schwankung im Monat 39,2 mm., die größte Schwankung innerhalb 24 Stunden: + 14,2 mm. (durch Steigen) vom 7. zum 8., Mittags 2 Uhr, während der Wind von einem mäßigen W. zum stürmischen NO. herumging.

Die mittlere Temperatur des März beträgt nach 33jährigen Beobachtungen + 1° 80 Celsius, ist also um 2° 57 höher als die des Februar; die mittlere Temperatur des vergangenen Monats war — 2° 15, war also nämlich nur um 0° 35 über dem Mittel.

Die mittlere Tageswärme stieg vom 1. bis 3. von + 6° 93 Celsius auf + 7° 43, fiel darauf bis zum 6. auf + 3° 63, stieg bis zum 7. auf + 8° 40, fiel bis zum 9. auf + 1° 10, stieg bis zum 10. auf + 5° 47, fiel bis zum 13. auf — 4° 77, schwankte bis zum 23. zwischen + 0° 33 und — 1° 97, stieg vom 24. bis 29, von + 2° 37 bis auf + 5° 97 und betrug am 30. und 31. + 1° 97 und 5,70 Grad Celsius.

Am höchsten stand das Thermometer am 29., Mittags 2 Uhr: + 11° 7, am tiefsten am 13. Morgens 6 Uhr: — 7° 1 Celsius.

Es wurde im März ein Mal Windstille und

N.	9	S.	5
NO.	14	SW.	7
O.	12	W.	15
SO.	3	NW.	27

Mal beobachtet.

Die Höhe der Niederschläge betrug an 7 Tagen mit Niederschlägen, worunter ein Tag mit Schneefall und ein Tag mit Graupeln war, 6,0 mm. Das größte Tagesquantum fiel am 4., seine Höhe betrug 2,1 mm.

Es wurden ein Tag mit Nebel, 5 Tage mit Reif, ein Tag mit Graupeln und ein Tag mit Gewitter beobachtet.

Die Zahl der heiteren Tage, bei denen die mittlere Bewölkung des Himmels 0,2 der Himmelsfläche nicht erreichte, war 4; die der trüben, bei welchen die mittlere Bewölkung 0,8 der Himmelsfläche überstieg, war 9; die der Sturmtage, bei welchen der Wind ganze Baumäste bewegte und das Gehen im Freien hemmte oder noch heftiger wehte, war 7; die der Eistage, an welchen die höchste Temperatur unter dem Frostpunkte blieb, war 2, und die der Frosttage, an welchen die tiefste Temperatur unter den Frostpunkt sank, war 18.

Das Mittel der Luftfeuchtigkeit war des Morgens 6 Uhr 86 Prozent, des Mittags 2 Uhr 56 Prozent, des Abends 10 Uhr 79 Prozent und im Durchschnitt 73 Prozent der Sättigung. Das Maximum derselben betrug am 6., Abends 10 Uhr, 97 Prozent und das Minimum am 14. und 29. Mittags 2 Uhr 35 Prozent der Sättigung. Der mittlere Dunstdruck (der Druck des in der Luft enthaltenen Wasserdampfes) betrug 3,97 mm., sein Maximum am 3. Abends 10 Uhr 6,5 mm. und sein Minimum am 18. Mittags 2 Uhr 1,4 mm.

Verantwortlicher Redakteur: H. Bauer in Posen. — Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Strom-Bericht

aus dem Sekretariat der Handelskammer zu Posen.

Obornik.

17. April: Kahn 216, Benj. Krohn, 2000 Ztnr. Roggen, von Petruschk nach Obornik, Kahn 2227, Friedrich Andrrs, 2000 Ztnr. Spiritus, von Pogorzelice nach Hamburg.

18. April: Zille 284, Joseph Nowak, leer, von Posen nach Obornik, um kief. Klobenholz zu laden.

19. April: Zille 314, August Jeschke, 24,000 Mauersteine, von Kiszewo nach Posen, Zille 329, Friedrich Fietzke, 30,000 Mauersteine, von Posen nach Wronke, Kahn 201, Eduard Fietzke, leer, von Wronke nach Posen, Ladung suchend. Zille 1482, Johann Kietzmann, 10,000 Mauersteine, von Kiszewo nach Posen.

Posen. Mastenkrahn am Ende der Dammstraße.

18. April: Zille 84, Zeidler, 2100 Ztnr. Weizen, von Peisern nach Stettin.

19. April: Flöße, Karnowski, 12 Triften Floßholz, von Konin nach Glienen.

Vorladung zur mündlichen Verhandlung.

In der Appellationssache des Kaufmanns **Silberstein,** jetzt dessen Cessionar Kaufmann **Jos. Zielinski** zu Posen, Klägers und Appellanten wider die Erben der verstorbenen Wittwe **Tekla Neyzert** geb. **Fibich,** Verklagte und Appellaten haben wir zur mündlichen Verhandlung einen Termin auf

den 10. Juni 1880,
Vormittags 9 Uhr,

in unserem Sitzungszimmer anberaumt.

Wir fordern Sie auf, in diesem Termine persönlich oder durch einen gesetzlich zulässigen, durch eine vorschriftsmäßige Vollmacht oder wenigstens durch ein von Ihnen eigenhändig unterschriebenes Schreiben legitimirten Bevollmächtigten zu erscheinen, die in Bezug genommenen oder nur in Abschrift beigebrachten Urkunden urschriftlich zur Stelle zu bringen und fernere Verhandlung zu gewärtigen.

Wenn zur bestimmten Stunde beide Theile nicht erscheinen, so wird nach den Akten, wie sie liegen, erkannt werden; wenn dagegen nur eine Partei zur bestimmten Stunde nicht erscheint, so wird das Kontumazial-Verfahren dahin stattfinden, daß alle streitigen, von dem Nichterschienenen angeführten, mit Beweismitteln nicht unterstützten, Thatsachen für nicht angeführt, sowie alle von dem Ausbleibenden vorzulegenden Urkunden als nicht beigebracht erachtet, alle von dem Gegentheil angeführten Thatsachen aber, denen noch nicht ausdrücklich widersprochen worden, für zugestanden, ingleichen die von dem Gegentheil beigebrachten Urkunden für rekognoszirt angesehen werden.

Die Verlegung des Termins kann auf einseitigen Antrag einer Partei nach dem Ermessen des Gerichts nur einmal und nur dann bewilligt werden, wenn bescheinigte erhebliche Gründe den Antrag unterstützen.

Mit der Appellationsbeantwortung sind Sie ausgeschlossen worden.

Posen, den 8. April 1880.

Königl. Oberlandes-Gericht.
III. Civil-Senat.

An
die **Balbina** geb. **Fibich,** verehelichte **Dyderska** im Beistande ihres Ehemannes des Telegraphenbeamten **Wojciech Dyderski.**
IIc. 1670. S. 278/79.

Das dem Oekonom **Julius Buffe** gehörige Grundstück Galewo Nr. 7, bestehend aus Wohnhaus, Stall und Ackerländereien im Flächen-Inhalte von 50 Hektar 90 Ar 40 □Metern, mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 122 Rmk. und einem Gebäudesteuernutzungswerthe von 80 Pf., soll

am 8. Juli 1880,
Vormittags 11½ Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle in nothwendiger Subhastation verkauft und das Zuschlags-Urtheil

am 10. Juli 1880,
Vormittags 12 Uhr

verkündet werden.

Die Steuerbuchs-Auszüge, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und die gestellten oder noch zu stellenden besonderen Bedingungen und in unserem Bureau einzusehen.

Wer Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Real-Rechte geltend machen will, hat dieselben zur Vermeidung der Ausschließung spätestens im Verkaufstermine anzumelden.

Koschmin, den 7. April 1880.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Dorfe **Miękowo** unter Nr. 1 belegene, der Frau **Katharina Nakowska,** geborenen **Kasprzak** gehörige Grundstück, welches mit einem Flächen-Inhalte von 39 Hektaren 27 Aren 70 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 385 Mk. 86 Pf. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 90 Mark veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der

nothwendigen Subhastation
am 7. Juni 1880,
Vormittags 10 Uhr,

im Amtsgerichtsgebäude, Zimmer Nr. 5 am Sapiehaplatze hier, versteigert werden.

Posen, den 22. März 1880.

Königl. Amts-Gericht.
Abtheilung IV.
Dr. Traumann.

Oeffentliche Zustellung.

Der Kaufmann **Joseph Kopf** zu Xions, vertreten durch den Justiz-Rath **Pilet,** hier, klagt gegen den Kaufmann **Saul Baruch,** in unbekannter Abwesenheit lebend, aus dem Wechsel vom 15. Juli 1879 mit dem Antrage auf Zahlung von 383 M. 50 Pf. nebst 6 pCt. Zinsen seit dem 1. September 1879 und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die II. Civilkammer des Königl. Landgerichts zu Posen auf

den 31. Mai 1880,
Vormittags 10 Uhr,

mit der Aufforderung, einen bei dem gedachten Gerichte zugelassenen Anwalt zu bestellen.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.

Kuhlicke,
Gerichtsschreiber des Königlichen Landgerichts.

Steckbrief.

Gegen den Fleischer **Heinrich Fritsch,** zuletzt in Prinzenthal bei Bromberg wohnhaft, 28 Jahre alt, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen Diebstahls verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das Justiz-Gefängniß hierselbst abzuliefern.

Crone an der Brahe, den 15. April 1880.

Königliches Amtsgericht.

Oeffentliche Ladung.

Die **Gottfried** und **Christine,** geb. **Handke Klemm**'schen Eheleute, welche vor 50 Jahren in **Konarskie-Hauland** bei **Xions** gelebt haben sollen und verschollen sind, werden hiermit aufgefordert, sich bei uns, spätestens in dem auf

den 8. Januar 1881,
Mittags 12 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle anberaumten Termine schriftlich oder persönlich zu melden, widrigenfalls dieselben auf die gestellten Anträge werden für todt erklärt werden.

Auch ihre unbekannten Erben und Erbnehmer werden hiermit zur Wahrnehmung ihrer Rechte zu jenem Termine vorgeladen.

Schrimm, den 6. März 1880.

Königliches Amtsgericht.

Handelsregister.

In unser Firmenregister ist unter Nr. 1965 die Firma **Michaelis Lippschütz,** Ort und Niederlassung **Posen** und als deren Inhaber der Kaufmann **Michaelis Lippschütz** zu **Posen** eingetragen.

Posen, den 20. April 1880.

Königl. Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Berlin, im April 1880.

P. P.

Indem wir hiermit die Eröffnung unseres Fabrik-Lagers

Bischoffstraße Nr. 12

ergebenst anzeigen, empfehlen wir zugleich unsere

importirten Havanna-Cigarren

angelegentlichst.

Wir glauben bei unserem reichhaltigen Sortiment auch dem verwöhntesten Geschmacke Rechnung tragen zu können und zeichnen

Hochachtend

E. Heymann & Co.,

Bischofstraße Nr. 12,
Ecke Neuer Markt.

Von neuen Marken empfehlen besonders:

Legitimidad Londres de Gusto	**50**	**Mrk.**
El Ponton Londres de Gusto	**50**	**-**
Mocana Media Regalia	**50**	**-**
Walküre Conchas	**60**	**-**
Vigoroso Media Regalia	**60**	**-**

1/10 Muster gegen Nachnahme. Bei Entnahme von 5/10 franco Zusendung. Verkauf nur gegen Cassa.

Berlin C.

E. Heymann & Co.,
Bischofstrasse 12.

Die Allgemeine Deutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft in Berlin,

concessionirt für das ganze Deutsche Reich,

empfiehlt sich auch in diesem, dem siebenten Jahre ihres Bestehens dem landwirthschaftlichen Publikum.

Indem die Gesellschaft auf das **bei ihr allein** eingeführte, **sehr beliebte Klassen-System,** demzufolge den Antragstellern die Möglichkeit gelassen, sich ganz nach **Bedürfniß** und **Belieben** gegen einen **größern, kleineren oder mittleren** Schaden zu versichern, je nachdem sie mehr oder weniger für Prämie verausgaben können oder **wollen,** hiermit speciell aufmerksam macht, bietet sie den Versicherten eine erhöhte Sicherheit durch ihre Verbreitung über das **„ganze Deutsche Reich"**, wodurch die leicht gefährlich werdenden **Klumpenversicherungen vermieden** werden, welche bei den meisten Gesellschaften in Folge ihres ungünstigen Geschäftsverhältnisses zum Operationsfelde entstehen.

Hierdurch war es der **Allgemeinen Deutschen Hagel-Versicherungs-Gesellschaft** denn auch im vergangenen Jahre wieder möglich, mit den **äußerst geringen** Durchschnitts-**Prämien** und zwar:

in **Abtheilung A. (in Norddeutschland)**

in Klasse I mit **nur 53,** in Klasse II mit **nur 73** und in Klasse III mit **nur 80 Pfennig** pro M. 100 Versicherungswerth auszukommen.

Die Prämien sind überaus **billig** und betragen (§ 3 und 12 der Versich.-Beding.) in der **Abtheilung A. (Norddeutschland):**

	Klasse I	Klasse II	Klasse III
a) Halmfrüchte, Lupinen, Seradella und Kartoffeln	$\frac{1}{2}$%	$\frac{2}{3}$%	$\frac{5}{6}$%
b) Erbsen, Wicken, Linsen und mit solchen Früchten gemischte Saaten	$\frac{2}{3}$%	$\frac{5}{6}$%	1%
c) Oelfrüchte, Saamenklee u. Gras, Bohnen, Buchweizen und mit diesen Früchten gemischte Saaten, Hirse, Mais und Rüben . . .	$\frac{5}{6}$%	1%	$1\frac{1}{6}$%
d) Hopfen, Flachs und Hanf, Weberkarden, Mohn, Saamenrüben, Farbe- u. andere Handelsgewächse	$1\frac{1}{3}$%	$1\frac{2}{3}$% }	$2\frac{2}{3}$%
e) Tabak und Wein	2%	$2\frac{1}{2}$% }	

Unterzeichnete sowie sämmtliche Agenten in der Provinz sind **zur Ertheilung jeder nähern Auskunft und zur Entgegennahme von Anträgen stets bereit.**

Die Subdirection Breslau
M. Wehlau,
Museumsstraße 11.

Die General-Agentur:
Heinrich Mayer
in Posen,
Friedrichsstraße 27.

Verpackung zur

Wolle.

Wollzüchen jeder Art, Wollband, Bindfaden sowie Getreidesäcke und Pläne, Pferdedecken

zu mäßigen Preisen

empfehlen

Posen, Jesuitenstraße 1. **Orłowski & Co.,** Warschau, Wierzbowa 4.

Rechtzeitige Bestellungen erbitten.

Unter Gehalts-Garantie offerire billigst meine chemischen Düngemittel.

Chemische Dünger-Fabrik

Dr. Roman May, Posen.

Königlich englische Post-Dampfschiffe der

White Star Linie nach Newyork.

Expedition von Hamburg jeden Freitag via Liverpool. Nähere Auskunft ertheilt der General-Bevollmächtigte

M. Otto W. Möller,
Admiralitätstraße 3 u. 4, Hamburg.

Freiwilligen-Examen.

Neue Curse beginnen **Montag, den 5. April.**
Posen, Friedrichsstrasse 19.
Dr. Theile.

Mit dem 1. Mai d. J. eröffne ich hierselbst einen 5—6wöchentlichen (30—36 Stunden)

Lehrkursus

im **kaufmännischen Rechnen** und in der **einfachen Buchführung,** worauf dann ein zweiter Kursus in der **doppelten Buchführung** folgen wird. — Das Honorar für den ersten Kursus beträgt 20 Mark. Näheres bei dem Unterzeichneten, Gr. Gerberstraße 6 parterre, zwischen 5—7 Uhr Abends.

Meiner zwölfjährigen Thätigkeit nach dieser Richtung hin stehen durchaus günstige Erfolge zur Seite und weise ich auf die Thatsache hin, daß bereits eine Anzahl meiner früheren Schüler recht einträgliche Stellungen als Buchhalter inne haben.

Modrzyński, Lehrer.

Bekanntmachung.

Freitag, den 23. April d. J., Vorm. 11 Uhr, werde ich auf dem Hofe des Grundstücks **Venetianerstraße Nr. 8**

9 Spiritusfässer und
ca. 5 Schock Stabholz

gegen Baarzahlung öffentlich versteigern.

Posen, den 20. April 1880.

Rudtke,
Gerichtsvollzieher.

Große Auktion.
Donnerstag den 22. d. M.,

von 9 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr ab,

werde ich Berlinerstraße 7, 1. Etage, den Restbestand von **antiken Möbeln, altem Porzellan, alten u. neuen Bildern, große Teppiche u. s. w.** gegen baare Zahlung versteigern.

Katz,
Auktionskommissarius.

Ein Rittergut i. d. Prov. Posen mit 1300 M., durchweg Weizenboden, guten Gebäuden, überkomplet. Inventar, nur mit Landschaft belastet, ist für 70 Thlr. pro M. und 75,000 Mark Anzahl. sofort zu verkaufen. Agenten verbeten. Selbstkäufer erfahren Näher. sub St. i. d. Expd. d. Bl.

Mein im Reg.-Bez. Bromberg geleg. **Rittergut,** 2400 M. groß, durchgängig kleefäh. Boden, neuen Gebäuden, komplet. lebend. u. todt. Invent., beabsichtige ich krankheitshalber bei 30,000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Adressen sub Sch. an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Vortheilhafter Kauf.

Wegen Todesfall des Besitzers ist ein Grundstück nebst Destillations-Geschäft in der Provinz sehr billig unter günstigsten Bedingungen sofort zu verkaufen. Gefl. Anfragen sub M. M. 264 befördert das Annoncen-Bureau Haasenstein & Vogler, Posen.

Von dem neuen grossen

Andree'schen Handatlas

zu

20 Mark

(86 vollendet schöne Karten auf dem neuesten Standpunkte der Wissenschaft stehend, grösstes Atlantenformat mit erläuterndem Text)

ein wirklich phänomenales Unternehmen,

ist die 1. Lieferung soeben eingetroffen in

J. J. Heine's Buchhandlung, 85 Am Markt.

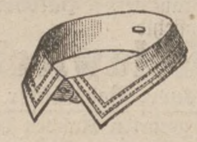
Vollständig in 10 monatlichen Lieferungen à 2 Mark.



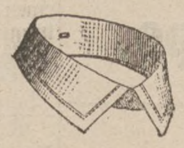
Mey's Stoffkragen



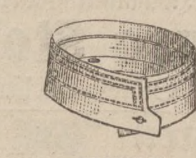
aus der Fabrik von **MEY & EDLICH,** Plagwitz-Leipzig.



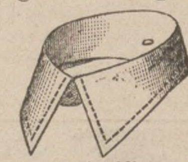
GLORIA A
Double Steppnaht.
Das Dutzend 55 Pfge.



LINCOLN
Einfache Steppnaht.
Das Dutzend 60 Pfge.



FRANKLIN
Double Steppnaht.
Das Dutzend 55 Pfge.



CASPIAN
Einfache Steppnaht.
Das Dutzend 70 Pfge.

Mey's Stoffwäsche ist der leinenen Wäsche schon deshalb vorzuziehen, weil sie **nicht gewaschen** und **geplättet** zu werden braucht. Da Mey's Stoffwäsche mit einem leinenartig appretirten Webstoff vollständig überzogen ist, nur in den best passendsten Façons hergestellt wird, dabei kaum den Preis des Waschlohns leinener oder baumwellener Kragen und Manschetten kostet, so können wir Jedermann nur rathen, einen Versuch zu machen. **Jeder einzelne Kragen kann fast eine ganze Woche getragen werden, ohne unsauber zu werden.**

☞ *Weniger als 1 Dutzend per Façon wird nicht abgegeben.* ☜

Fabrik-Lager von Mey's Stoffkragen in Posen:

M. Jacobi, Markt 43.
Albin Berger, St. Martin 13.

Der illustrirte Preis-Courant, 200 Illustrationen enthaltend, kann von Jedermann gratis und franco von MEY & EDLICH, Leipzig, bezogen werden.

Einhundert Stück kernfette

Mastschafe

stehen zum Verkauf auf
Dom. Sokolniki
p. Klecko.

4 Zugochsen,

vierjährig, kräftig u. gängig,

2 Zuchtbullen,

hier gezüchtet, sind verkäuflich

Dom. Napachanie
bei Bahnhof Rokitnica.

Sigism. Ohnstein,

Tapeten-Geschäft,
Wilhelmsplatz 5,
empfiehlt

Tapeten
und Dekorationen
in allen Stylarten.

Die Preise sind außerordentlich billig notirt und bietet mein Lager in jedem Genre von den einfachsten bis elegantesten Tapeten eine große und schöne Auswahl.

Milch bester Qualität
10 Pf. pro Lit. zweimal täglich vom Dom. Chludowo zu haben im Milchkeller Alter Markt- u. Schulstraßen-Ecke. Auch wird in's Haus geliefert.

Das Saidschitzer

BITTERWASSER

als wahre und reinste Bittersalzquelle von keinem anderen sogenannten Bitterwasser übertroffen, ist ein mächtiges Arznei-Mittel in einer grossen, leider höchst traurig folgenreichen Reihe von Krankheiten — bei langwierigen **Unterleibsleiden, Hämorrhoidal-Beschwerden, Hypochondrie** und **Hysterie, gichtischen Ablagerungen, Skropheln, Wurmkrankheiten etc.** — und hat den Vorzug, zufolge seiner keineswegs stürmischen Einwirkung auch den zartesten Organismen die trefflichsten Dienste zu leisten.

M. F. L. Industrie-Direction in Bilin (Böhmen).

Depôts in Posen: bei **Dr. Mankiewicz,** (Apotheke), **R. Barcikowski** (Apotheke), **Brandenburger Apotheke, J. Schleyer, Rothe Apotheke.**

25 Min. von Nachod, Station der Breslau-Prager Bahn.

Bad

Cudowa

Post — Telegraph am Orte. Eröffnung: 15. Mai.

im fels- u. waldreichen 2800' Heuscheuer-Gebirge

Grafsch. Glatz, Regbz. Breslau.

Altberühmte Natrum-Stahlquellen, Kohlensäure-reichste Stahl-, Gas-, schwefelsaure Eisen-, Moor-, Douche- u. Dampf-Bäder, Molkenanstalt. Bewährt gegen Blutarmuth, Bleichsucht, Schwäche jeder Art, Nerven-, Hirn-, Rückenmark-Leiden, Rheumatismus, Gicht, chron. Catarrhe aller Schleimhäute und Frauenkrankheiten.

Dirig. Aerzte: **Geh. Sanit.-Rath** Dr. Scholz u. **Dr. Jacob.**

Schlesische Boden-Credit-Actien-Bank.

Bei Entgegennahme von Beleihungsanträgen auf Hausgrundstücke und Liegenschaften stelle **neuerdings wiederum sehr erheblich günstigere** Bedingungen. Die General-Agentur für die Provinz Posen:

Moritz Schoenlank, Posen.

Den geehrten Herrschaften der Stadt Posen und Umgegend erlaube ich mir hierdurch anzuzeigen, daß ich mit heutigem Tage das bisher vom Maler Herrn **F. Petersen** inne gehabte Geschäft, **Halbdorfstraße Nr. 39**, übernommen und in der bisherigen reellen Weise fortführen werde. Langjährige Praxis in bedeutenden Geschäften setzen mich in den Stand, allen Anforderungen in Betreff der **Dekorations- und Stubenmalerei** 2c. zu genügen und bitte um geneigte Aufträge.

Ferdinand Hillert,
Dekorations- u. Stubenmaler.
Halbdorfstr. 39.

Bekanntmachung.

Ferneren Irreführungen entgegenzutreten, erlaube ich mir einem hochgeehrten Publikum ganz ergebenst anzuzeigen, daß das Geschäftsverhältniß zwischen dem Schlossermeister Herrn **R. Habertag** und mir seit August v. J. aufgelöst ist und meine Werkstätte für Anfertigung schmiedeeiserner Gitter und Ornamente, Cassetten 2c. sich nur

Kl. Ritterstraße Nr. 3 (vorm. Hammer)

befindet.

Hochachtungsvoll
Hugo Stolpe,
Schlossermeister.

Saamen

empfehle in **bester, frischer** Qualität zu **billigsten Preisen.**
Verzeichnisse — 27. Jahrgang — stehen gratis zu Diensten.

Posen, Friedrichsstraße 27, gegenüber der Provinzial-Bank.
Saamenhandlung von **Heinrich Mayer.**

Kur- und Wasserheilanstalt Thalheim

zu **Bad Landeck** in Schlesien.

Kaltwasser-Behandlung (Gräfenberger Kur) römisch-irische und russische Dampfbäder — Fichtennadelextract und alle Arten Zusatz-Bäder — großes Schwimmbassin. Douchen — Electricität — Milchkur. Pension anerkannt vorzüglich. **Eröffnung am 15. April.**

Anstaltsarzt Dr. med. **J. Neisser,** Sanitätsrath.

Soeben ist in meinem Verlage erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Ueber die Reform des Armenwesens.

Ein Beitrag
zur Lösung der sozialen Frage
von
C. Rocholl,
Senats-Präsident am Oberlandesgericht in Posen.
Preis: 1 Mark ord.

Der Herr Verfasser, durch seine früheren Arbeiten: „System des preuß. Armenrechts" und „System des deutschen Armenpflegerechts" als Autorität auf diesem Gebiete anerkannt, macht in der vorliegenden Schrift Reformvorschläge, welche die vollständige Umgestaltung des jetzigen Armenwesens erstreben und jedenfalls der ernstesten Prüfung werth sind.

Breslau, im April 1880.
E. Morgenstern.

Soeben erschien im Verlage von H. Th. Mrose in Berlin und ist durch alle Buch- u. Musikalienhdlg. (sowie gegen Einsendung des Betrages in Marken direkt franko von der Verlagshandlg.) zu beziehen: **Zwei Lieder.** 1) „Lieb' Großmütterchen" von Siegmey, 2) „Nun die Schatten dunkeln" von Geibel; komponirt u. d. k. k. Kammer- u. Hofopernsängerin **Frl. Marianne Brandt** gewidmet von Leonh Emil Bach. Op. 38. Preis 1,50 M. (Kürzlich erschien von demselben Komponisten: Op. 37, Concert-Ouverture. Preis 1,50 M.)

Mosel-Weine,

76er Alfer à 60 Pf.,
75er Zeltinger à 80 Pf.

Carl Ribbeck.

Berger's medic.

THEERSEIFE

durch med. Capacitäten empfohlen, wird seit 12 Jahren in den meisten Staaten Europa's mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

Hautausschläge aller Art,

sowie jede Unreinheit des Teints.

Preis pr. Stück sammt Gebrauchs-Anweisung 60 Pfg.

Berger's Theerseife enthält 40 Percent conc. Holztheer, ist sehr sorgfältig bereitet und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels.

Zur Verhütung von Täuschungen verlange man ausdrücklich: **Berger's Theerseife** in grüner Emballage.

Hauptversandt: Apotheker **G. Hell, Troppau,** österr. Schlesien.
Depôt für **POSEN** bei Herrn Apotheker **Dr. Mankiewicz.**

AVIS.

Wie in früheren Jahren, so liefere auch in diesem Jahre alle bis zum

1. Juni

eingehende Bestellungen billiger als die, welche nach diesem Tage einlaufen. Preiscourante, sowie kleine Probe-Sendungen stehen zu Diensten.

Joh. Braun
Fabrik eingemachter Gemüse und Früchte in Blechbüchsen
in **Mombach bei Mainz.**

Die Vogtländische
Gardinenfabrik
von
Löwenherz & Wallnau,
Plauen i. V.
(größte Gardinenfabrikstadt Sachsens) offerirt hochfeine tadellose brochirte **Zwirn-Gardinen** in $\frac{8}{4}$, $\frac{10}{4}$ und $\frac{12}{4}$ per Stück = 4 Fenster ($22\frac{1}{2}$ Mtr.) 10, $10\frac{1}{2}$, 11, $11\frac{1}{2}$, 12, $12\frac{1}{2}$, 13, 14, 15 bis 35 Mark. Aufträge nur gegen Nachnahme oder vorheriger Einsendung des Betrages und bitten um gefl. rechtzeitige Bestellung.
(H 3120 bk.)

---

100 Stück **neue Karrenkasten,** à Stück 3 Mk., zum Verkauf. Näheres A. B. „Pos. Ztg."

Gelegenheits-Käufe.
Sonnen- u. Regenschirme
empfiehlt **auffallend billig**
Levy,
Friedrichsstraße, vis-à-vis dem neuen Postgebäude.

Ein neues **Coupé,** einen 4sitzigen **Brumm,** einen **Plauwagen** und einen gebrauchten **Halbverdeckwagen** empfiehlt

W. Goławiecki,
Villa Tilsner, Bahnhofsstr. 191.

Meinen geehrten Kunden hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mein **Wagenbau-Geschäft** nach der alten Bahnhofsstraße Nr. 191 bei Herrn Rentier **Tilsner** verlegt habe.

Hochachtungsvoll
Goławiecki,
Wagenbauer.

Bestellungen jeder Art führe pünktlich aus, und lade zum Besuch meiner neuen

Conditorei

höflichst ein.

Hochachtungsvoll
R. Neugebauer,
Konditor,
St. Martin 24.

Reklamationsgesuche werden mit Präzision gefertigt, ebenso empfiehlt sich zu schriftlichen Arbeiten, besonders die kaufmännische und gewerbliche Branche betr.

Näheres zu erfragen Sapiehaplatz Nr. 11 bei Herrn **Todrowski.**

Damen! finden Aufnahme zu **stiller Niederkunft** Wochen, auch Monate vorher.
Breslau, Nikolaistr. 73.
P. Nagel, Stadthebamme.

Damen finden Rath und Hülfe in diskreten Angelegenheiten. Frau **E. Lattke,** Christinenstraße 8, II. C. **Berlin.**

Syphilis, Geschlechts-, Haut-, Frauenleiden, Pollut. u. Impotenz heilt briefl. ohne Berufsstörung gründl. u. schnell Dr. med. **Zilz,** Berlin, Prinzenstr. 34

Friedrichsstr. Nr. 11 Parterre ist ein Salon mit Schlafkab. sof. zu vermiethen, schön möbl. Eine sehr gute Nähmaschine billig zu verkaufen. Näheres bei **J. Suft** im Hofe.

Fürs Droschken-, Speditions- und Fuhrgeschäft.

Die von Herrn Aschheim, Sandstr. 8, seit mehreren Jahren innehabenden Stallungs-, Boden-, Speicher- und Droschkenräume sind per Oktober mit und ohne Wohnung ganz sowohl als getheilt zu verm.

Martinstr. 26

sind **Wohnungen** zu vermiethen. Näheres bei Dr. v. Gąsiorowski.

Ein oder zwei **möblirte Zimmer,** Langestr. 7, I. Etage, sofort zu verm.

St. Martin 50 eine Parterrewohnung von 5 Zimmern 2c. zum 1. Oktober zu vermiethen.

Wohnung, 4 Zimmer 2c., Mittelstadt, per Oktober gesucht. Adresse **R. P.** postlagernd.

Bergstr. 7 ist die 1. Etage, 7 Piecen und Balkon, vom 1. Oktober zu vermiethen.

Wasserstraße 2,

im 2. Stock, Wohnung, 3 Stuben, Küche mit Zubehör sogleich zu bez.

Ein dreifenstriges fein möblirtes Zimmer in der 2. Etage sofort zu vermiethen. Näheres bei **A. Spiro,** Friedrichsstr. 31.

Ich suche zum sofortigen Antritt einen ordentlichen, kräftigen

Laufburschen.

Edmund Busse,
Posen, Wilhelms-Platz 6,
Cigarren-, Cigarretten-, Rauch-, Schnupf- und Kautabak-Handlung
en gros & en détail.

---

1 Kommis u. 1 Volontair suchen per sofort
Nova & Hirschbruch.

Ein gewandtes **Stubenmädchen** wird gesucht
Friedrichsstraße 9, 1. Etage.

Ein Backmeister

mit guten Zeugnissen findet vom 1. Mai ab Stellung bei

J. P. Beely & Co.

Es können sich noch sofort **geübte Schneiderinnen** melden. Dieselben werden dauernd beschäftigt und gut bezahlt

St. Martin 69.

Perfekte **Schneiderinnen** für feine Damenarbeit, auch **Lehrmädchen** wollen sich melden
Neuer Markt 9, 1. Etage.

Ein routinirter **Reisender,** der die Provinzen Posen, Schlesien, Pommern, Ost- und Westpreußen für Weine mit Erfolg bereist hat, der deutschen und polnischen Sprache vollkommen mächtig ist, sucht, gestützt auf gute Rekommandationen Engagement. Näheres unter **L. M. N.** in der Exped. d. Ztg.

Ein junges Mädchen, welches im Wäschenähen auf der Maschine gut bewandert und im Anfertigen von Knopflöchern tüchtig ist, kann sich melden Theaterstr. 6, 2 St.

Es ist zum 24. Juni d. J. eine mit Hauswirthschaft vertraute Person als **Wirthschafterin** in einem der ersten Hotels in **Kalisch** nothwendig. Sie kann gegen 30 Jahre alt, muß aber energisch und arbeitsam sein und darf keine herrschaftlichen Kapricen haben.

Das Haus verspricht ihr außer dem Gehalte, Achtung und wird sie in den Familienkreis aufnehmen, wenn sie die übernommenen Verpflichtungen gewissenhaft erfüllt.

Die näheren Bedingungen sind auf persönliche oder briefliche Anfragen zu erfahren in Kalisch im Komptoire des Berliner Hotels.

Die Kenntniß der polnischen und deutschen Sprache ist nothwendig.

Ein verheiratheter **Landwirth,** der größere Güter selbstständig bewirthschaftet hat, und dem gute Atteste sowie Empfehlungen zur Seite stehen, sucht zum 1. Juli d. J. eine Stelle als Inspektor. Nähere Auskunft ertheilt Herr Kaufmann **S. G. Schönlank** in **Posen.**

Ein ev. Hauslehrer m. vorzügl. Zeugnissen, der f. d. mittleren Kl. des Gymnasiums vorbereitet hat und auf Wunsch auch Musikunterricht ertheilt, sucht zum 1. Juli Stellung. — Off. unter T. D. zu Brechelshof in Niederschlesien postlagernd.

Mädchen,

welche die Stickerei erlernen wollen, können sich melden St. Martin 15 im Hofe 2 Treppen.

Dom. **Działyn** b. Gnesen engagirt einen unverh.

Inspector

sofort und einen unverh.

Rechnungsführer,

firm in Brennerei, Mühlen-, und Wirthschaftsrechnungswesen, vom 1. Juli cr. ab. — Gehalt, Tant. 2c. nach Uebereinkommen.

Impf-Formulare

hält stets vorräthig und empfiehlt bei dem bevorstehenden Impfgeschäft zur gefl. Abnahme

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.

Postkarten für die Gerichte

zur Mittheilung der Kostenrechnungen an Zahlungspflichtige gemäß § 14 Nr. 2 der Anweisung vom 30. August 1879, deren Anwendung das Ministerium durch Verfügung vom 7. d. Mts. wiederholt angeordnet hat, werden stets vorräthig gehalten

in dem Formular-Magazin der
Hofbuchdruckerei W. Decker & Co.
(E. Röstel, Posen).

Familien-Nachrichten.

Heute wurde meine Frau von einem Töchterchen entbunden.
Obornik, den 20. April 1880.
Volkmann,
Bau-Inspektor.

Gestern Nachmittags 2 Uhr verschied nach langem schweren Leiden unsere geliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter, die Wittwe

Marie Plaginz

in ihrem 60. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt an, um stille Theilnahme bittend,
Posen, den 20. April 1880
Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 22. d., Nachmittags 6 Uhr, vom Trauerhause, Bäckerstraße 18, aus statt.

Gestern Abend ½12 Uhr verschied an Altersschwäche der Rentier

M. Hauffe

nach kurzem Krankenlager.
Tlukawy, den 19. April 1880.
Die Hinterbliebenen.

So. 25. IV. 12½ M. Festl. I. u. 2½ Nm. Tfl.

Verein für kommunale Angelegenheiten.

Die Versammlung findet am Mittwoch nicht statt.

Der Vorstand.

Posener Jagdverein.

Mittwoch beginnt im Schilling das Zugscheibenschießen.

Reichsgarten.

Empfiehlt sein elegant renovirtes

Garten-Restaurant

einem hochgeehrten Publikum zur gefl. Benutzung.

Gleichzeitig empfehle meine renovirten **drei Kegelbahnen.** Für **Kegel-Clubs** reservire bestimmte Tage und Stunden.

Paul Fischer.

Die Eröffnung meiner guten renovirten Kegelbahn zeige ergebenst an. Auch für Kegelklubs steht dieselbe gefälligst zur Benutzung.
F. Skrzeszewski, Kl. Gerberstr. 4.

---

100 Mark

Belohnung sichere ich Demjenigen zu, welcher mir den Brandstifter resp. Anstifter des Brandes meines Schuppens, 24. März, sowie meiner Kegelbahn am 13. April so nachweist, daß derselbe gerichtlich belangt werden kann.

Herrmann Tauber,
Zoologischer Garten.

Dem **Otto Kallenberg** in Golencin, 18 Jahr alt, auf mein Kohlenschweler-Geschäft nichts zu borgen. Ich komme für nichts auf.
Carl Kallenberg'sche Eheleute.

Handwerker-Verein.
Freitag, d. 23. April, Abends 8 Uhr:
im kleinen **Lambert**'schen Saal:
Vortrag des Hrn. Gymnasiallehrer
Dr. Fr. Pfuhl
Ueber:
Der Erde Einst und Jetzt.
Nichtmitglieder 50 Pf.



Mittwoch den 21. d. Mts.:
Extrafahrt nach dem Eichwalde.
Abfahrt Posen 3 Uhr,
Rückfahrt 6 Uhr.

Die Fahrpreise habe ich in diesem Jahre wie folgt herabgesetzt: à Person nach dem Eichwald und zurück: 1. Kajüte 50 und 2. Kajüte 40 Pf. Einfache Tour 30 und 25 Pf.

Ed. Dittmann.

Theater-Anzeige.

Nach dem **großen Beifall,** welchen das Lustspiel

„Sport"

bei seiner **gestrigen Aufführung** im **Viktoria-Theater** fand, sieht sich die unterzeichnete Direktion, vielen Wünschen nachkommend, veranlaßt, das Lustspiel **unter Aufschiebung anderer Novitäten** auf dem **Repertoir zu lassen** und **Donnerstag den 22. April** zur zweiten Aufführung zu bringen.

Adolf Oppenheim,
Direktor des Viktoria- (Interims-) Theaters.

Victoria- (Interims-) Theater.

Mittwoch, den 21. April 1880.
Des allgemeinen Buß- und Bettages wegen bleibt heut das Theater geschlossen.

Donnerstag, den 22. April 1880.
Zum zweiten Male
auf allgemeinen Wunsch
Sport.
Lustspiel in 5 Akten von Julius Rosen.

Billetverkauf bei den Herren **Bardfeld,** Neuestr. 6, und Friseur **Gehlen,** Berlinerstr.

Adolf Oppenheim.

B. Heilbronn's
Volksgarten-Theater.

Mittwoch den 21. April c.: Keine Vorstellung. — Donnerstag den 22. April c.: **Schwere Zeiten.** Lustspiel in 4 Aufzügen.
Gastspiel des Künstlerpersonals.
Die Direktion. **B. Heilbronn.**

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.